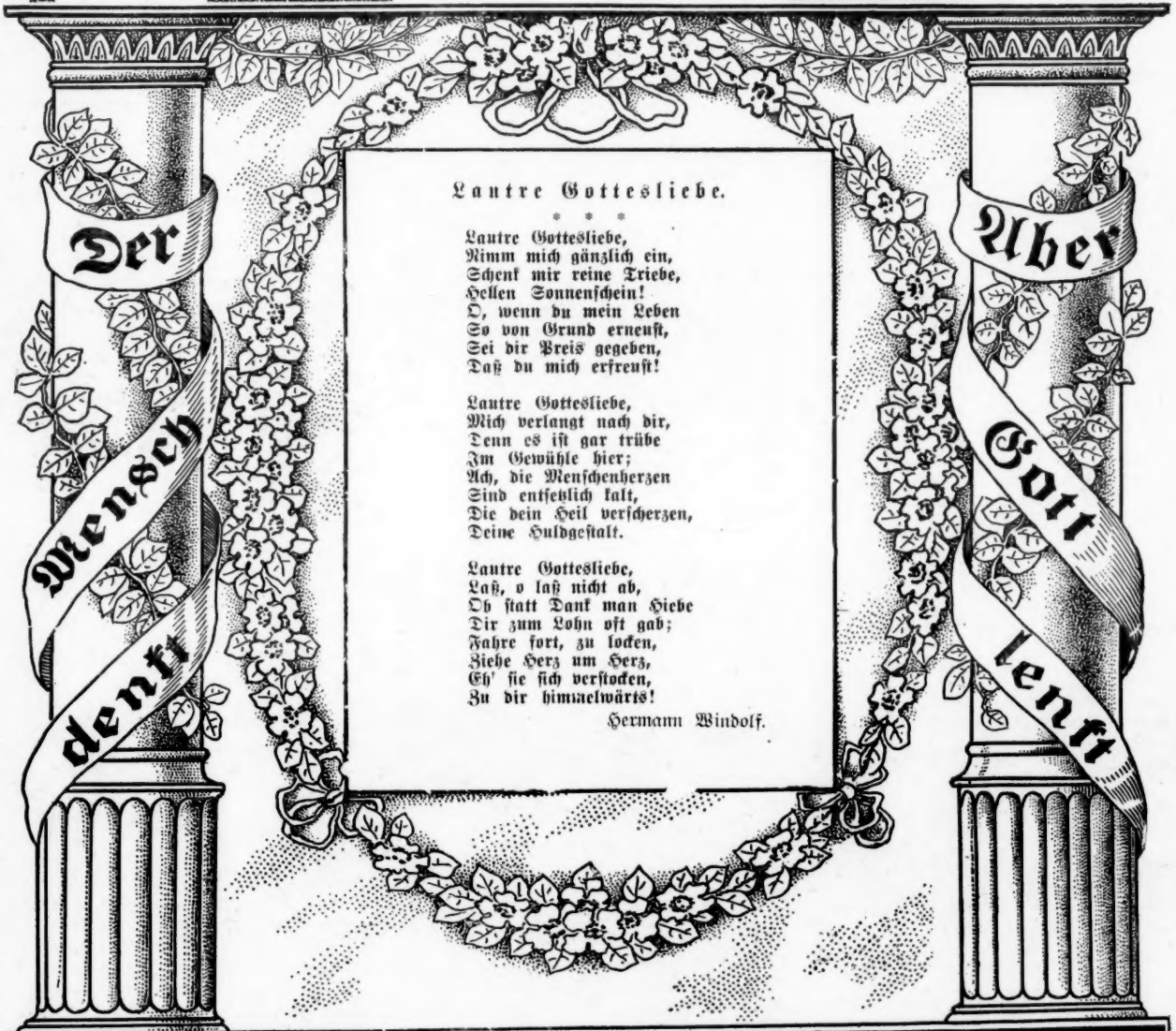
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

45. Jahrg. | Scottdale, Pa., 1. u. 8. Februar 1922. | No. 5 u. 6



Lautre Gottesliebe.

* * *

Lautre Gottesliebe,
Nimm mich gänzlich ein,
Schenk mir reine Triebe,
Hellen Sonnenschein!
O, wenn du mein Leben
So von Grund erneust,
Sei dir Preis gegeben,
Daß du mich erfreust!

Lautre Gottesliebe,
Mich verlangt nach dir,
Denn es ist gar trübe
Im Gewühle hier;
Ach, die Menschenherzen
Sind entsetzlich kalt,
Die dein Heil verscherzen,
Deine Huldgestalt.

Lautre Gottesliebe,
Laß, o laß nicht ab,
Ob statt Dank man Hiebe
Dir zum Lohn oft gab;
Fahre fort, zu locken,
Ziehe Herz um Herz,
Eh' sie sich verstocken,
Zu dir himmelwärts!

Hermann Windolf.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der Mennonitischen Publikationsbehörde, Scottdale, Pa.

Wilhelm Winsinger, Editor.

Hermann H. Neufeld, Herbert, Sask. Hilfseditor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis $1.25 per Jahr bei Vorausbezahlung.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Gott ist die Liebe!

* * *

„Gott ist die Liebe!"—Botschaft aus der Höhe,
Du großes, ew'ges Evangelium,
Zu einer Welt voll Sünde, Wahn und Wehe
Kamst du herab aus Gottes Heiligtum.

Gott ist die Liebe—leuchtend steht's geschrieben
Auf Golgatha am blutbedeckten Stamm,
Wo Gott in Seinem wunderbaren Lieben
Den eignen Sohn uns gab als Opferlamm.

Gott ist die Liebe — tragt's in alle Lande,
Ihr eil'nden Winde, Boten meines Herrn!
Das ist ein Wort, zu lösen alle Bande,
Die an die Hölle ketten diesen Stern.

Gott ist die Liebe, hört's, verlorne Söhne,
Die ihr des Vaters Erbteil schnöd verpraßt,
Verführet von des Glückes Lust und Schöne
Nun seufzend schleppet schwarzer Sünden Last!

Gott ist die Liebe — kehrt zurück zum Vater,
Er wartet schon — noch heute kehrt zurück;
Am Vaterherzen schweigt des Lebens Hader,
Am Vaterherzen blüht des Kindes Glück.

Gott ist die Liebe — hört's, ihr Tiefbetrübten
Mit wundem Herzen und zerschlagnem Geist —
Erfaßt die Hand des Heil'gen und Geliebten,
Der euer Retter, Freund und Hirte heißt!

Gott ist die Liebe — niemand wird verstoßen,
Der sich nicht selbst von seinem Gott verbannt
Und unter ird'schen Dornen oder Rosen
In Lust und Schmerz — verschmäht des Retters Hand.

Gott ist die Liebe — hört's, ihr Gotteskinder,
Euch ist in Christo alles nun geschenkt;
Hier ist der Fels, draus jeder Ueberwinder
Mit Lebenskräften täglich wird getränkt. —

Gott ist die Liebe — nichts als Schutt und Trümmer
Durchschwirrten sonst den öden, finstren Raum,
Und hehrer Sonnen diamantner Schimmer
Entwich des Grimmes blut'gem Feuerschaum.

Gott ist die Liebe — sonst aus brüll'nden Kratern
Der Erde Berge würden Feuer sprühn,
Und alle Meere würden brodelnd hadern
Und brausend wallend ihr Gefäß verbrühn.

Gott ist die Liebe — wer ermißt die Wonnen,
Die dieses Wort uns Sterblichen verheißt?
Vor ihrem Glanz erbleicht das Heer der Sonnen,
Das majestätisch durch das Weltall kreist.

Gott ist die Liebe, so wird's jauchzend schallen,
Wenn Erd' und Himmel ewig sind versöhnt;
Dann wird der Herr durch Seine Schöpfung wallen,
Vom Jubel der Erlösten laut umtönt.

Dann werden Seine Kinder triumphieren,
Die mit dem Sohn die Schmach der Welt geteilt,
Sie werden in des Vaters Reich regieren
Und ewig weilen, wo der Vater weilt.

V. Kühn.

* * * * *

Gott ist die Liebe.

* * *

„Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm." Welch scheinbar einfacher und neuer Weg tut sich uns hier auf. So haben wir's noch nie verstanden! Lieben — das kann doch jeder Mensch — also lebt auch jeder Mensch in Gott. Ja selbst die Tiere wissen etwas von Liebe. Die Mutter liebt ihr Kind — welche Mutter liebte es nicht! Es liebt der Bräutigam die Braut, der Freund liebt den Freund, der Bruder den Bruder. Die Verwandten lieben sich untereinander.. Die Deutschen, wenn sie sich als Glieder eines Stammes betrachten, lieben einander! Der Barmherzige liebt den Armen, dem er wohltun möchte. Die Krankenschwester liebt ihre Patienten und die Lehrerin ihre Kinder. Lieben möchten sie alle. Liebe ist der natürlichste Ausfluß des Menschenherzens. So wäre es also ein beinahe jedem Menschen angeborener Weg, in Gott zu leben und zu bleiben, und diejenigen hätten völlig recht, die uns sagen: Gott ist kein Gott der toten Lehre und der Formeln; macht doch den Weg nicht so eng und macht uns nicht glauben, Gott sei so einseitig! Gott ist die Liebe, Er liebt alle Seine Werke und Geschöpfe; hier führen viele Wege zum Ziel, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm! Daß Haß und Neid und Zank ungöttliche Dinge sind, das ist freilich klar — aber wer Recht tut, dem kann's nicht fehl gehen — wer den schlimmen Feind, den Egoismus überwindet, der hat das Ziel erreicht. Er ist eingegangen in die Sphäre der All-Liebe — er ist in Gott. Solche Erwägungen helfen vielen warmherzigen, hingabefreudigen, gottgläubigen Menschen zu einer Religion, die ihrem Leben ein wirklich schönes und sie vor anderen auszeichnendes Wesen gibt. Diesen Gottesdienst kennen Tausende von edlen Männern und Frauen unserer deutschen Lande und der ganzen Welt.

Aber Johannes, der Jünger und Apostel Jesu Christi, der diese Worte von der Liebe so unnachahmlich klar und präzis gemalt hat, daß sie wie auf goldenem Grund leuchten, er hat dennoch unser Wort nicht als eine einzelne These in die Welt gestellt. Er durfte und konnte das nicht. Um Mißverständnisse zu vermeiden, mußte er mehr sagen, und wir wollen das Mehr nicht mit der achtlosen Papierschere des Mannes abschneiden, der da glaubt, Gottes Wort sei eine Sammlung von Kernsprüchen und alles andere nur Rankwerk; es genüge, einige davon zu behalten und anzuwenden. Nein, wir wollen alles hören, was der alte Johannes denen zu schreiben hatte, die seinen Meister nicht persönlich gekannt hatten. Er geht so weise und zart um und zieht mit so erprobter Feder immer neue Kreise, damit nur ja alle Irrtümer abgewehrt werden und keine tote Oberflächlichkeit aufkommen kann. Er hat die Tiefe der Gottheit erkannt, und wenn schon es seiner tiefen Erkenntnis und der Einfachheit aller wahren Größe entspricht, Gott in einem Wort zu fassen, wie die Sonne sich in einem Tautropfen spiegelt, so dürfen wir doch nicht den weiteren Kreis unbeachtet lassen, in dem seine Worte, zumal unser Wort „Gott ist die Liebe" stehen. Johannes zieht ein gewaltiges Register, wenn er diese Liebe näher beschreibt. Wie ein brausendes Weltenmeer von Tönen müßte es die Ohren der Menschen erschüttern, die sich des letzten Ausklanges dieser göttlichen Symphonie erfreuen wollen. Die Auflösung des Wortes, das so lieblich und für jeden begreiflich ausklingt, „wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm", bedarf zum vollen Verständnis der mächtigen Akkorde, die als Vorläufer und Hauptmotto auf uns Eindruck machen sollen.

„Darin ist die Liebe Gottes erschienen, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen."

„Darin stehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden." 1. Joh. 4, 9. 10.

„O welche Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und der Erkenntnis Gottes". So einfach ist die Liebe Gottes doch nicht, daß wir sie mit jedem Gefühl unserer Herzen, das wir Liebe nennen, identifizieren könnten, das heißt, daß wir die göttliche Liebe und unsere Liebe schlechtweg in einem Atemzug nennen dürften! Nein, Gott preiset Seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder oder „Feinde" waren. Gottes Liebe liebt seine Feinde; Geschöpfe, die sich nicht um Ihn kümmern. Wir können als erste Gott gar nicht lieben, wir meinen es vielleicht und tun im besten Meinen alles Mögliche für Gott. Wir tun viele edle Werke der Nächstenliebe. Aber die wahre Gottesliebe, diese glühende, brennende, reinigende Glut, kommt nur von oben. Die Liebe Gottes wird ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. Nur so können wir Gott lieben und in dieser Seiner Liebe bleiben. Denn „wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm" 1. Joh. 4, 16. Nur ein ehemaliger Feind Gottes, d. h. ein von der vergebenden Liebe Gottes überwundener Mensch kann Gott so lieben, wie Er es verdient, von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt. Klingt

das wunderlich? Es ist die Wahrheit. Jesus selbst sagt: Wem viel vergeben ist, der liebt viel. Nur wer die Tiefe der erbarmenden Liebe Gottes an seiner eigenen Erbärmlichkeit gemessen hat, nur wer sich errettet weiß aus der persönlichen Verschuldigung gegen Gott, aus der Gottesferne, nur der Mensch, der die Tiefe der Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Heiland-Gottes erkannt hat, nur der kann göttlich lieben. Das Kreuz ist der Ort, wo Gott von Seiner Liebe redet, und dort wird Seine Sprache verstanden. Denn hier ist alles Tat und Anschauung. Hier kann dein Herz mit einem Blick überführt werden von der Schauerlichkeit deiner Schuld, denn Gottes Sohn verblutet unter den Streichen deiner Strafe, und hier kannst du das Herz Gottes geöffnet sehen: Er gab Seinen lieben Sohn, Sein Innerstes, Sich Selbst um deinetwillen! Kannst du je noch sagen: Gott hat mich nicht lieb; ich fühle nichts davon? Er führt mich zu harte Wege? Nein niemals! Die Liebe Gottes ist unverrückbar. Sie ist eine ewig bleibende Tatsache. Gott erweist Seine Liebe zu allen Zeiten unter allen Umständen darin, daß Christus am Kreuz für dich starb. Dich aber, o Mensch, hat diese ewige göttliche Liebe freigesprochen — du bist ein lieber Sohn, an dem Gott Wohlgefallen hat — du selbst!

Wer diesen Tatbestand nicht erkannt hat und persönlich davon ergriffen ist, der hat Gott nicht erkannt. Ein solcher kann nicht in Gott bleiben, denn er weiß von der Liebe nichts, die sich seiner so herzlich erbarmt hat und die ihm so langmütig nachgegangen ist und so unwandelbar bestehen bleibt. Er kann darum auch seinen Bruder nicht so fortdauernd und uneigennützig, ja unerschrocken lieben. Er weiß nichts von der Wonne, gerade da zu lieben, wo man sich jenseits mit Sympathie und Antipathie stellen läßt und göttlich liebt, unter allen Umständen liebt, weil Gott mich im Sohne geliebt hat trotz meiner immer klarer erkannten Sünde. O wahrlich — Gott ist die Liebe! Und wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm!

O Liebe groß und wundersam, die dort
das Kreuz besteiget,
O fleckenloses Gotteslamm, das still und
mild erbleichet.
O Lammessinn, o Löwenkraft, der nichts
auf Erden gleichet,
Die Kerker sprengt und Freiheit schafft—
du hast mein Herz erweichet!

Durch Gottes Geist, o Gottessohn, kann
ich's im Glauben fassen,
Daß du herniederstiegst vom Thron, am
Fluchholz zu erblassen.
Es zog zu Deinem Kreuz mich hin, ich
floh den Staub der Gassen,
Du nahmst gefangen meinen Sinn — von
Dir kann ich nicht lassen.

O Hirte gut, o Meister mild, was kann
mich von Dir scheiden?
Durch Stürme rauh, durch Wetter wild,
durch Drangsal und durch Leiden
Will ich an Deiner starken Hand hinpilgern durch die Zeiten
Das ist der Weg zum Vaterland — zu
jenen Herrlichkeiten.

„Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Verständnis gegeben hat, auf daß wir den Wahrhaftigen kennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben." 1. Joh. 5, 20—21.

„Kinder, hütet euch vor den Götzen," d. h. auch vor denen, die von der Liebe Gottes in verwaschenen, unreinen, gefühligen, nur menschlichen Tönen reden.

Wahrheit und Freiheit. B.

* * * * *

Versammlung des Menn. Aid Plan.

* * *

Bericht der Hauptversammlung des Menn. Aid Plan, abgehalten in der Bethanien Kirche in Freeman, S. Dak. den 16. u. 17. November, 1921.

Weil der Präsident, Bruder J. H. Dickman, nicht da sein konnte, so wurde die Versammlung vom 1. Vice Präsident, D. S. Weldy, zur Ordnung gerufen, und von ihm eröffnet, indem er einen Abschnitt aus Gotteswort vorlas und betete, dann wurde noch gemeinschaftlich das Lied „Näher mein Gott zu Dir" gesungen.

Es wurde beschlossen, daß Bruder C. P. Fröse, Buhler Kans. als Schreiber diene.

Der Wunsch der Versammlung war, daß alle Anwesende an der Beratung Teil nehmen möchten.

Der Bericht von der letzten Hauptversammlung, abgehalten den 8. u. 9. Jan. 1919 in Halstead und Newton, Kans., wurde von Schreiber vorgelesen, gut geheißen und angenommen.

Es wurde beschlossen, daß der Vorsitzer die verschiedenen Komitees ernenne und dazu wurde fünf Minuten Pause gemacht.

Folgende Brüder wurden ernannt:

Beglaubigungs-Komitee, Jos. J. Walter, Freeman, S. Dak., D. G. Hiebert, Mt. Lake, Minn., und Dan. Unger, Hillsboro, Kans.

Vorlage-Komitee, David Ewert, Mt. Lake, Minn., D. G. Hiebert, Mt. Lake, Minn. und D. J. Mendel, Freeman, S. Dak.

Beschluß-Komitee, David Wollmann, Freeman, S. Dak., G. G. Neufeld, Mt. Lake, Minn. und Jacob P. Preheim, Freeman, S. Dak.

Zähl-Komitee, D. S. Weldy, Elkhart, Ind. und Jos. L. Wipf, Freeman, S. Dak.

Auslage-Komitee, D. J. Mendel, Freeman, S. Dak., John C. Müller, Freeman, S. Dak. und C. P. Fröse, Buhler, Kans.

Beileids-Komitee, D. J. Mendel, Freeman, S. Dak., David Ewert, Mt. Lake, Minn. und Dan. Unger, Hillsboro, Kans.

Dann folgte die Zeiteinteilung, Beschlossen, Morgens 9:30 und Nachm. 1:30 anfangen, vormittags ¼ vor 12 und abends 5:00 zu schließen.

Dann folgte ein Solo von D. S. Weldy und Gebet von Bruder A. D. Schmidt, die Versammlung war für Mittag entlassen.

Nachmittag wurde die Versammlung zur bestimmten Zeit durch Gesang und Gebet eröffnet.

Der dreijährige Finanzbericht vom Hauptschriftführer D. J. Mendel, folgte dann, doch ehe Bruder Mendel den Bericht gab, erzählte er noch verschiedene Erfahrungen die er in den letzten drei Jahren gemacht hatte; und wie auch der Tod seine Rolle gespielt und uns Bruder Geo. F. Roupp von Hesston, Kans. den Schatzmeister, von unserer Mitte genommen hatte und von anderen Schwierigkeiten verschiedener Art, die vorgekommen waren, dann folgte der Bericht:

Einnahmen und Bar an Hand:

Bar an Hand October 18, 1918,	$11095.39
70. Auflage (10c.) u. 71. Auflage (10c.)	14538.42
72. Auflage (10c.) u. 73. Auflage (15c.)	21594.06
74. Auflage (10c.) u. 75. Auflage (15c.)	22711.10
Total:	$69938.97

Ausgaben.

Oct. 1, 1918 bis Oct. 1, 1919	$20122.01
Oct. 1, 1919 bis Oct. 1, 1920	18668.03
Oct. 1, 1920 bis Oct. 1, 1921	30745.08
Oct. 1, 1921 Bar an Hand	403.85
Total:	$69938.97

Beschlossen, daß wir Bruder Mendel für seine Arbeit danken und den Bericht zur Besprechung annehmen. Beschlossen, den Bericht anzunehmen und gut heißen.

Auf Wunsch des Bruders D. S. Weldy, daß es vielleicht besser wäre und mehr angebracht, einen Vorsitzer zu haben der der deutschen Sprache mehr mächtig sei, wurde Bruder John J. Groß von Freeman, S. Dak. der 2. Vice Präsident Leiter der Versammlung.

Bruder Mendel las einen Brief vor, den er von E. H. Haury, Upland, Calif. erhalten hatte. Anfrage wurde in diesem Brief gemacht, ob der Aid Plan nicht auch könnte die Einrichtung machen, daß die Brüder, die an der West-Küste wohnen, ihre Güter gegen Verluste von Erdbeben einschreiben könnten. Nach einer Besprechung wurde beschlossen, es dem Vorlage-Komitee zu übergeben.

Beschlossen, daß wir, wo es heißt, in dem Vorwort ehe wir an den Artikel 1 gelangen nach dem Namen „Holdeman Gemeinde" noch die Wörter zufügen, Wakarusa, Indiana.

Dann folgte der Bericht vom Beglaubigungs-Komitee:

So. Dakota war vertreten mit 88 Stimmen durch H. H. Köhn, Jos. J. Walter, F. P. Vogt, D. M. Wollmann, J. J. Groß, Matth. J. Hofer, J. P. Preheim und J. J. Hofer.

Washington 7 Stimmen durch D. J. Mendel.

Kansas 54 Stimmen durch Dan. Unger.

Minnesota 50 Stimmen durch D. Ewert.

Illinois und Indiana 13 Stimmen durch D. S. Weldy.

Oklahoma 4 Stimmen durch David Ewert.

Californien und Oregon 28 Stimmen durch S. R. Strubhar.

Manitoba 10 Stimmen durch J. A. Kröker.

Total: 246 Stimmen. Der Bericht wurde gutgeheißen und angenommen.

Beschlossen die Artikel des Aid Plan, der Reihe nach vom Vorsitzer vorzulesen und zur Besprechung aufzunehmen.

Artikel 10, 11, 13, 14, 17, 18, 21, 25, 40 und 47 wurden dem Vorlage-Komitee übergeben.

Dann wurde die Versammlung sich einig, des Abends 7 Uhr noch zusammen zu kommen und die Beratung weiter zu führen. Schluß wurde gemacht vom Vorsitzer mit Gesang und Gebet.

Um 7 Uhr wurde die Versammlung zur Ordnung gerufen und nach Gesang und Gebet die Arbeit aufgenommen.

Artikel 37 wurde besprochen und beschlossen, daß im letztem Satz die Wörter „des Barwertes" wegfallen, und an Stelle derselben, „der eingeschätzten Summe" zu stellen.

Artikel 46 wo es im Englischen heißt, „In case of an explosion" soll es heißen, „In case of self ignition".

Jetzt folgte der Bericht vom Vorlage-Komitee, Artikel 1 Osoll so lesen, Bei teilweisen Verlusten werden nur drei Viertel vom eingetragenen Eigentum zum wirklichen Schaden, im Verhältniß zu der eingeschätzten Summe ausgezahlt.

Artikel 11 wurde stehen gelassen.

Artikel 13: In Städten mit nur geringem Feuerschutz, müssen aber genug Wasser haben und eine Einrichtung die eingeschätzten Lokale mit demselben zu erreichen; nicht über $2000., und in Städten ohne Feuerschutz nicht über $1000. Diese erniedrigten Summen, beziehen sich nur auf Geschäfts-Lokale.

Artikel 14 Den letzten Paragraph, „Alleinstehende Brüder u.s.w." fällt weg.

Artikel 17 fällt weg, „aber nicht für die Zerstörung des Telephon."

Artikel 18 und 21 bleiben stehen.

Artikel 25 soll so lesen: „Wer aber bis zum 15. Juni und 15. Dezember desselbigen Jahres nicht bezahlt, verliert seinen Anteil am Aid Plan.

Artikel 40 einschalten nach dem vierten Wort, „nicht für Sturm eingeschrieben werden kann".

Artikel 47 Das Wort „Windmühle" auslassen (fällt weg).

Artikel 51 öffentliche (public) Garages werden im Aid Plan nicht aufgenommen.

Dieser Bericht wurde nach Besprechung gut geheißen und angenommen.

Dann folgte die Wahl der Beamten Folgende Personen erhielten die meisten Stimmen und wurden vom Vorsitzer bestätigt als auf drei Jahre gewählt. Präsident, D. S. Weldy, Elkhart, Ind. 1. Vice Pres. J. H. Dickman, Mt. Lake, Minn. 2. Vice Pres. John J. Groß, Freeman, S. Dak.

Beschlossen daß wir den Schreiber der Versammlung instructieren, den Stimmzettel einstimmig für die Wiederwahl des Bruder D. J. Mendel werfe, welches sofort getan wurde. Bruder Mendel wurde erklärt als Hauptschriftführer auf drei Jahre. Bruder Mendel dankte für die Anerkennung indem er einige Bemerkungen machte. Dann wurde die Versammlung für Mittag durch Gesang und Gebet entlassen.

Nachmittag wurde die Versammlung vom Vorsitzer eröffnet. Die Wahl für drei Schatzmeister fand statt: David Ewert, Mt. Lake, Minn., J. M. Wollmann, Freeman, S. Dak. und C. P. Fröse, Buhler, Kans. wurden durch Aklamation gewählt.

Beschlossen, daß das Finanz-Komitee von S. Dak. sollte sein. Folgende Brüder wurden gewählt: H. H. Köhn, Avon, S. Dak. Jac. J. Hofer, Bridgewater, S. Dak. und Joe. L. Wipf, Freeman, S. Dak.

Beschlossen, daß das Gehalt des Hauptschriftführers für die nächsten drei Jahre $800. jährlich sein soll.

Jetzt folgte der Bericht vom Beileids-Komitee:

Tief gerührt nehmen wir die Erinnerung entgegen, durch die Kundgebung des Todes unseres verstorbenen Bruders Geo. F. Roupp, da wir die Erfahrung und das Bewußtsein haben, daß genannter Bruder zwölf Jahre dem Aid Plan mit größter Treue gedient und seine Arbeit als Schatzmeister gewissenhaft, korrekt und aufs pünklichste immer ausgeführt. Wir bedauern, daß Bruder Roupp nach unserer Meinung, zu früh von uns scheiden mußte, doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege und was Er tut ist recht. Wir haben aber die Zuversicht und die Hoffnung, daß nach vollbrachtem Lauf hienieden wir in die andere Heimat mit unserem Bruder wieder vereinigt werden.

Beschluß-Komitee: D. J. Mendel, D. Ewert und Dan. Unger.

Beschlossen, daß der Schreiber eine Copie im Englischen Schwester Roupp zusende.

Der Bericht vom Auslage-Komitee wurde angenommen und beschlossen die Unkosten, wie berichtet, zu bezahlen.

Dann brachte der Hauptschriftführer einen Teil verspäteter Verlustberichte, Berichte die nicht mit Einstimmung der Aid Plan Regeln waren. Nach Besprechung wurde beschlossen, daß alle diejenigen Verluste, die von dem District gemachten Fehler, sollen an den betreffenden District zurück gewiesen werden. Wo aber der Geschädigte die Schuld hat, muß er auch den Verlust tragen.

Die Forderung des Bruders Mike J. Wipf, Alsen, N. Dak., ihm die volle eingetragene Summe zu zahlen, indem der Aid Plan schon ¾ zahlte, wurde zurück gewiesen.

Beschlossen, John J. B. Hofer, Huron, S. Dak., an seinem zerstörten Stall so viel zu zahlen als der alte Stall versichert war.

In Bezug der Angelegenheit in Winkler, Man. den Verlust der Union Trader Ltd. Garage die nicht in der Hauptoffice angeschrieben war, wurde beschlossen, diesen Schaden nicht zu zahlen, sondern zurück zu weisen an den betreffenden District.

Beschlossen, daß nach dem 1. März 1922 der Aid Plan den Brüdern in Canada nicht mehr mit Einschreiben im Aid Plan entgegen kommt und die eingeschriebenen Güter an diesem genannten Datum gestrichen sind.

Beschlossen, daß die ausgebesserten Regeln den 1. März in Kraft treten.

Durch die Einladung des Bruders David Ewert, wurde bestimmt, die nächste Versammlung zu Mt. Lake Minn. abzuhalten.

Dann folgte der Bericht des Beschluß-Komitee:

Daß wir dem lieben Gott danken für seine väterliche Fürsorge, daß er es uns möglich gemacht hat, diese wichtige Arbeit in den letzten drei Jahren so zu führen, wie wir es führen konnten; und ferner daß er Wetter und Gesundheit geschenkt hat, diese Versammlung abzuhalten.

Beschlossen, daß wir dem himmlischen Vater, herzlich danken für seinen Schutz über uns und uns noch vor größeren Schäden bewahrt hat in den letzten Jahren.

Beschlossen, daß wir der Bethanien Gemeinde zu Freeman, S. Dak. danken für den Gebrauch ihrer Kirche.

Beschlossen, daß wir den Brüdern zu Freeman und Umgegend herzlich danken für ihr freundliches Entgegenkommen, uns als Besuch und Delegaten gegenüber.

Dann schloß die Verhandlung der Konferenz, und nachdem noch ein Lied gesungen und gebetet, wurde die Versammlung entlassen.

John J. Groß, Vorsitzer.
C. P. Fröse, Schreiber.

* * * * *

IX. Sitzung des Mennonitischen Exekutiv-Komitees für Kolonisation.

* * *

Diese Sitzung fand statt in Hesston, Kansas, am 21. Dezember, 1921. Anwesend waren die Brüder: Bender, Suderman, Wiens und Ewert; auch die Brüder P. C. Hiebert, Vorsitzer des Zentral Hilfskomitees, und C. H. Warkentin, Delegat von Rußland.

Da die Brüder im Besitz des letzten Protokolls waren, wurde dasselbe nicht gelesen, aber es kamen doch einige darin erwähnte Punkte noch wieder zur Verhandlung.

1. Es wurde über Jakob Janzens Reise nach Amerika gesprochen und gewünscht, daß Br. P. C. Hiebert sich gelegentlich bei Br. Mumaw diesbezüglich näher erkundigen möchte.

2. Beschlossen, für Delegat Br. Warkentin $25.00 zu bewilligen.

3. Zur Sprache kam der Kassenbestand unsres Komitees; einige persönliche Angelegenheiten; die Bemühung um die 15 Flüchtlinge in Konstantinopel und andre

Flüchtlinge, ohne jedoch förmliche Beschlüsse zu fassen.

4. Beschlossen: Wir als Exekutiv-Komitee sind der Ansicht, daß es notwendig und gut sei, außer den zwei mennonitischen Vertretern, die schon zu dem Hilfswerk in Rußland bestimmt sind, nämlich Miller und Höppner, wenigstens noch einen aus den Kreisen der westlichen Mennoniten zu senden. Wir möchten daher dem Zentral-Komitee empfehlen, dieses zu tun. Und zwar empfehlen wir, Br. P. C. Hiebert, Hillsboro, Kansas, als solchen zu senden.

5. Wir empfehlen, daß das Zentral-Komitee in unsern Blättern einen Aufruf veröffentliche zur Besteuer von Geld zur Unterstützung der Flüchtlingsfamilien in Deutschland, um dieselben während der Winterzeit mit Lebensmitteln versorgen zu können. Wir sind der Ansicht, daß es gut sei, wenn eine jede Gemeinde diese Kollekten an den Schatzmeister ihrer resp. Konferenz senden würden, und daß die Letzteren dieselben dann an den Schatzmeister des Zentral-Komitees übermitteln.

Es galt sodann über eine Frage zu verhandeln, die ein neu gebildeter Verein, genannt der „Mennonitische Hilfsverein für Siedlungswecke," an unser Exekutiv-Komitee gerichtet hatte. Es war die Frage, ob unser Komitee ihrem Beschluß, eine Delegation nach Mexiko und Süd-Amerika zu senden, um die Siedlungsmöglichkeiten in den Staaten Mexiko, Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay zu untersuchen, beistimmen könne, und ob unser Komitee willens sei, sich daran zu beteiligen, indem es einen Bruder erwähle, der als verantwortliches Mitglied dieser Delegation auf Kosten unsres Komitees mitreise. Bei der Beratung über diese Angelegenheit kam nun besonders zur Sprache, daß diese Länder bereits schon von mennonitischen Delegationen bereist sind; daß in gegenwärtiger Zeit unser Geld sehr notwendig zur Linderung der Not in Rußland gebraucht werde; und daß unser Komitee überhaupt für solche Reisezwecke kein Geld in Kasse habe. Es wurde darum

6. Beschlossen: Unser ExekutivKomitee betrachtet es nicht als seine Aufgabe, sich in gegenwärtiger Zeit mit der Sendung eines Delegaten an der genannten Reise zu beteiligen.

Es wurde noch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, ob es wohl möglich sei, eine Schiffsladung voll Welschkorn nach Süd-Rußland zu schicken, und es kam diesbezüglich

7. Folgendes zum Ausdruck: Wir als Exekutiv-Komitee glauben, daß solches möglich sei, und wir empfehlen, dies unverzüglich zu tun.

Mit Gebet von Br. Bender kam diese Sitzung zum Abschluß.

Wm. J. Ewert, Sekretär
D. H. Bender, Vorsitzer,
des Exekutiv-Komitees.

* * * * *

Der Horcher an der Wand
Hört seine eigne Schand'.

Eingesandt.

* * *

Mennonitische Flüchtlings-Fürsorge E. V.
Wilhelmsdorf, den 14. Dezember 1921.

Lieber Bruder! Dein letztes Schreiben vom 21. Nov. habe ich erhalten. Sehr bewegt hat mich Dein Aufruf in der Rundschau und ich möchte noch einige Gedanken sehr stark unterstreichen. Das Schreiben aus Altonau sagt unter anderem „nur keine Almosen". Das ist der dringende Wunsch und das heiße Flehen **auch unserer Flüchtlinge hier.** Sie wollen unter keinen Umständen **zu Bettlern erniedrigt werden,** sondern sich redlich mit viel Mühe durch das Leben hindurchringen, wenn ihnen die Möglichkeit geboten wird, irgendwie selbständig zu werden. Knechte und Sklaven sind sie lange genug gewesen, sie sehnen sich mit schmachtendem Verlangen endlich wieder nach Freiheit und Selbständigkeit. Unsere Flüchtlinge bitten auch nicht um Almosen, **sie bitten um Darlehen,** die ihnen die Möglichkeit geben, sich wenn auch nur eine geringe Existenz zu verschaffen. Sie werden fleißig arbeiten und alles dran setzen, um ihre Schuld wieder abzutragen und sind gerne bereit, auch noch für ihre notleidenden Angehörigen in Rußland nicht geringe Opfer zu bringen. Darum bitte ich für sie auch um Darlehen bei den amerikanischen Brüdern.

Unsere deutschen Brüder haben dies Verlangen der Flüchtlinge zum großen Teil schon verstanden und meines Wissens schon ein paar hunderttausend Mark als Darlehen hergegeben. Das ist aber sicher nicht alles, was wir hier tun können und werden. Wir werden noch mehr tun. Trotzdem aber können wir die großen Bedürfnisse allein nicht befriedigen.

Die Zahl unserer Flüchtlinge wächst: von Konstantinopel kamen in diesen Tagen 2 Brüder an, weitere 13 erwarte ich in den nächsten Tagen, 45 warten in Konstantinopel auf die Einreiseerlaubnis, 2 sitzen in Tunis, einer hat die Einreiseerlaubnis bereits erhalten, der andere soll sie nächstens bekommen. Aus Polen, Rumänien und Oesterreich laufen ebenfalls Gesuche um Zuzugsgenehmigung ein. Außerdem kommen immer wieder Flüchtlinge mit den Transporten mit.

Sagt, Geschwister, wie sollen wir für diese alle sorgen? Sollen wir sie zu Bettlern erniedrigen und ihnen das Gnadenbrot gewähren? Das darf unter keinen Umständen geschehen. Sollen wir sie in den Konzentrationslagern lassen, wo sie vielleicht mit 6—9 Familien ein Zimmer teilen müssen? Sollen wir zusehen, wie ihre Moral sinkt? Auch das darf nicht sein. Unsere Leute scheuen keinen Kampf; aber sie fürchten sich vor weiterer Erniedrigung. Sollen wir rücksichtslos daran vorübergehn? Wir würden ja den Fluch Gottes auf uns herabrufen. Darum bitte ich Euch, Geschwister, helft uns, diesen dem Tode Entronnenen Existenzen zu verschaffen, bei denen sie das Gefühl der Nützlichkeit und Selbständigkeit wieder erlangen. . . . .

Was habt Ihr auf der Konferenz in Reedley über Mexiko beschlossen? Können von den hiesigen Flüchtlingen bald einige hinüberkommen? . . . . . .

A. Warkentin.

Wenn ich am Anfang gegen das Almosennehmenmüssen geschrieben habe, so soll das nicht bedeuten, daß unsere Flüchtlinge solche Gaben nicht brauchen, sie brauchen sie bitter nötig, **sie müssen sie haben,** aber das darf nicht alles sein, davon können sie auf die Dauer doch nicht leben, sie müssen erwerbsfähig gemacht werden.

Derselbe.

Eingesandt von W. P. Neufeld, Reedley Calif.

* * * * *

Weihnachtsabend der Herberter Bibelschule
am 22. Dezember 1922.

* * *

Mit 60 Schülern und Schülerinnen beschloß die Herberter Bibelschule ihr erstes Halbjahr, seitdem Br. W. Bestvater die Schule übernommen hatte. Daß dieses erste Halbjahr ein sehr schweres gewesen sein muß, gibt ein jeder zu, der Br. Bestvater beim Beginn des Unterrichts begegnet und ihn jetzt wieder sah. Und immer wieder hörte man die Frage, ob Br. Bestvater krank sei. Doch dieses war nicht der Fall, nur daß die schwere anstrengende Arbeit, die die Aufgabe, Leiter der Bibel-Schule und einziger Lehrer für 60 bewußt wißbegierige Studenten zu sein, nicht spurlos vorüber gehen konnte. Das erste Halbjahr ist beschlossen, das Eis ist gebrochen, die Schule hat Lebensfähigkeit, Lebenskraft gezeigt, und für diese kurze Zeit ein gutes Resultat gezeitigt. Und das Schmerzenskind des Herbert Kreises hat die besten Aussichten, zum segenverbreitenden Familienmitgliede zu werden.

Darauf bedacht, uns allen die Möglichkeit zu geben, dem Feste beizuwohnen, und vielleicht auch, um nicht mit unserer Anerkennung hinter dem Berge bleiben zu müssen, hatte die Schulleitung die Town-Hall für den Abend gemietet. Doch auch dieser große Saal war bis auf den letzten Platz angefüllt, sogar die Stehplätze waren vernommen bis auf die Treppe hinaus.

Das Programm gestaltete den Abend zu einem ganz einzigartigen Feste. Das bevorstehende Freudenfest wurde zwar erwähnt und behandelt in Abhandlungen, Gedichten und gewaltigen Gesängen, doch der Ton war Schmerz, die Bilder, die vor unser Geistesauge traten, zeitigten Trauer, das Herz wurde nicht leichter, nein schwerer, viel schwerer, denn wir sahen hungernde Waisen, weinende Mütter. Wir waren in Rußland, wir sahen die Leiden unseres Volkes und es tat so weh.

Euch, unseren Lieben im fernen Rußland galten die Worte des einen Gedichtes „der Herr läßt die Seinen nicht immer im Unglück!" Möchten sie für Euch Trostworte sein.

Der mächtige Gesang, angeleitet von Br. Bestvaters Dirigentenstock, und begleitet von Tina Janzens Orgelspiel, des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht. . ." war eine Aufforderung zur Stille in der

heiligen Nacht. Doch es ist so schwer, heute stille zu sein, und die Frage „ach Herr, wie lange?“ tritt immer wieder hervor.

Br. Bestvater sagte in seinen Schlußworten, die heutige Welt-Lage, insbesondere die unseres armen Volkes in Rußland, Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, habe der Bibel-Schule nur mit diesem Programme den Festversammelten dienen lassen. Und es war auch nur so der einzig richtige Dienst heute für uns.

Nachdem die Schüler noch ein jeder ein christliches Buch, die große Mehrzahl davon waren Bücher unseres Bruders Jakob Kröker, als Weihnachtsgeschenk von ihrem Lehrer erhalten hatten, und auch der Hausfrauen gedacht worden war, und die gesamte Schülerzahl ihrem Lehrer eine schöne deutsche Schwarzwälder Kuckucks-Uhr als Weihnachtsgeschenk übergeben hatten, entließ Br. Bestvater die Schüler bis zum 2ten Januar 1922. Dann soll die Arbeit mit frischem Mute, mit Gewißheit auf Erfolg und im festen Gottvertrauen mit zwei Lehrern neu aufgenommen werden.

Der Herr segne die Bibel-Schule und setze sie zum Segen.

Hermann H. Neufeld.

* * * * *

Die von Tiele-Winckler Kinderheime.

* * *

Fünfunddreißig Heime für heimatlose Kinder sind in verschiedenen Teilen Deutschlands und Polens von der Schwester Eva von Tiele-Winckler gegründet worden. Der Zweck dieser Anstalten ist nicht allein, die Kinder vor äußerer Not zu retten und ihnen zu geben „was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört.“ Die Anstalten stehen auf entschieden christlicher Grundlage. Es ist den Schwestern, denen die Pflege der Kinder anvertraut ist, ein Herzensanliegen, sie mit Jesu bekannt zu machen und zu ihm zu führen.

Es besteht in Deutschland eine Zentralstelle für Kinderhilfe. Die große Mehrheit der Kinderanstalten Deutschlands hat sich dieser Organisation angeschlossen. Darunter gibt es manche Anstalten, die in einem andern Geist geführt werden. Allerdings erfordert die christliche Barmherzigkeit die Speisung der Hungernden und Kleidung der Nackten, einerlei was die religiöse Stellung der Anstalten sein mag. Und doch hat man ein besonderes Interesse an den entschieden christlichen Anstalten, von denen man weiß, daß sie sich die Seelenpflege ihrer Zöglinge angelegen sein lassen. Die geistliche Versorgung ist doch wichtiger als die leibliche.

Die von Tiele Winckler Kinderheime sind an dieser Organisation nicht angeschlossen. Eine Ursache ist, weil Schwester Eva und ihre Gehilfen von Anfang an nach dem Grundsatz gehandelt haben, daß das Werk unter Gottes Leitung entstanden ist und daß der Herr das Gebet des Glaubens erhört und für die nötigen Mittel sorgen wird. Sie sind der Meinung, wenn sie dem Herrn ihre Bedürfnisse vorlegen im Glauben an seine Durchhilfe, dann sei es nicht notwendig, Menschen um Hilfe anzusprechen. Gott hat sie in ihrem Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen. Er hat das Werk erhalten und gesegnet, obwohl in den gegenwärtigen schweren Zeiten die Proben nicht ausbleiben. Neulich hat es in staatskirchlichen Kreisen Befremden erregt daß Schwester Eva, dem Grundsatz der Wehrlosigkeit gemäß, trotz alles Drängens von verschiedenen Seiten sich nicht an dem politischen Kampf in Schlesien, ihrer Heimat, beteiligt hat, als es sich darum handelte, ob diese Provinz zu Deutschland oder Polen fallen solle.

Gaben für dieses Werk können per Bank Draft oder Check (in Dollars) direkt geschickt werden an Eva von Tiele-Winckler, Miechowitz, Ober-Schlesien, Germany. Oder man schicke die Gaben an irgend einen unserer mennonitischen Missions- oder Hilfswerk-Schatzmeister.

John Horsch.

Scottdale, Pa.

(Gaben werden auch vom Editor befördert, wen sie an ihn gesandt werden. Es sind schon Gaben dafür eingegangen und befördert worden. Editor.)

* * * * *

Ein wertvolles Geschichtswerk.

* * *

Die Chronik der Hutterischen Brüder „Gemeinde-Geschichtbuch“, befindet sich zur jetzigen Zeit zu Wien in Oesterreich in Presse und wird innerhalb einiger Monate vollendet vorliegen.

Bekanntlich hat Hofrat Dr. Josef von Beck im Jahre 1883 die alten Chroniken dieser Gemeinschaft im Druck herausgegeben. Die Haupt-Chronik, nämlich das Gemeinde-Geschichtsbuch, war ihm nicht zugänglich, obwohl er wußte, daß es vor Zeiten existierte. Er fand viele Hinweise darauf in den kleineren Chroniken, die er mit dem größten Fleiß in den Archiven von Oesterreich-Ungarn sammelte. Zum ersten Mal wird nun diese große Chronik im Druck herausgegeben; sie war bisher nur handschriftlich vorhanden. Was sich Wichtiges in dieser Gemeinschaft zugetragen hat seit ihrer Gründung durch Jakob Hutter zu der Zeit der Reformation ist hier wahrheitsgetreu berichtet, ja der Chronist geht zurück auf den Anfang der Gemeinschaft der Schweizer Brüder, im Jahre 1525. Die große Ausbreitung und Blüte der Hutterischen Gemeinden in Mähren (Oesterreich) vor dem dreißigjährigen Kriege ist eingehend beschrieben, sowie die Glaubenstreue und der Heldenmut vieler Märtyrer, die in der Verfolgung umkamen.

Das Original dieses Buches ist von dem Aeltesten Elias Walter, Macleod, Alta., Canada, nach Oesterreich geschickt worden an Professor Dr. Rudolf Wolkan in Wien, der das Buch auf Kosten der Hutterischen Gemeinschaft drucken läßt. Der erste Druckbogen liegt bereits vor. Das ganze Werk wird über 800 Seiten in großem Format (7 bei 10 Zoll) umfassen.

John Horsch.

* * * * *

Korrespondenzen.

Vereinigte Staaten

* * *

Kansas.

* * *

Meade, Kans., 21. Dez. 1921. Lieber Br. Wm. Winfinger. . . Wir leben wohl schon in der Zeit, wo viele falsche Geister (Prediger) ausgehen und viele verführen und suchen die Christenheit in geistlichen Schlaf zu wiegen und strafen fast keine oder rügen keine Gleichstellung mit der Welt und warnen nicht ernstlich genug gegen das Hochherfahren in der Welt mit Fahrzeugen, wovon in Nahum 2, 3—5 u. 14 zu lesen ist. Gott hat sie im alten Bunde zur Hoffart gezählt, und gedroht, es zu strafen. Wenn sie auch schon nicht zur Gleichstellung mit der Welt gerechnet werden und auch nicht zum Hochfahren, so gehören sie doch unmöglich zum niederen Stande, wozu Paulus uns ermahnt, daß wir uns halten sollen in Römer 12, 16. Es ist auch ein kostspieliger Luxus, der zu vielen Vergnügungsausflügen verlockt, das auch schon viel Unheil unter der Jugend angerichtet hat. Es hat schon manchen um sein zeitliches Gut gebracht, so daß ein mancher nicht mehr seine deswegen gemachten Schulden bezahlen kann. Wenn das Geld, das jetzt für Autos ausgegeben wird, den Armen gegeben würde, es würde lange nicht soviel Armut und Elend in der Welt sein. An diesem Weg des Wohllebens scheint die ganze Welt zu kranken und es sehen auch mehrere das ein, aber der Strom ist so reißend und das Fahrzeug so verlokkend, daß auch die Christenheit mitgerissen worden ist. Ach, daß der Geist Esras, Kap. 9 und 10 zu unserer Zeit wirkte, wie dazumal in Israel, daß das Volk willig wurde, sich von seinen Uebertretungen, den ausländischen Weibern zu scheiden! Ich achte, das Scheiden vom Zeit- und Modegeist, in den wir verfallen sind, sollte für unser böses Fleisch nicht so schwer sein, als das Scheiden von Weib und Kind. Aber wie es scheint, gibt es fast keine Gleichstellung der Welt und keine Hoffart mehr. Es ist so, wie es in dem 147. Liede heißt. Ach daß es uns nicht gehen möchte, wie Jesus es beschreibt in Matth. 7, 21 u. 22. Der Selbstbetrug ist doch etwas Gefährliches, eine große Täuschung und weil dieses Jahr wieder bald zu Ende ist, schließe ich mit dem 576. Lied, altes Buch.

Ich las in der Rundschau, daß die Rundschau sicherer nach Rußland geht, als ein Brief. Ich schrieb im Frühjahr einen Brief nach Südrußland und hatte meine Rückadresse darauf, aber er ist nicht zurückgekommen und ich habe auch nicht erfahren, ob er hingekommen ist. So bitte ich die Rundschau an die angegebene Adresse zu senden, an meinen Onkel David Dörksen, Fischau, wenn er noch lebt. Ich habe in den Blättern noch immer nichts von Fischau gefunden, vielleicht be-

kommen wir auf diesem Weg Nachricht. Nebst Gruß:

M. T. u. Kath. Dörksen.

* * * * *

Michigan.

* * *

Comins, Mich., den 13. Januar 1922. Lieber Bruder Winsinger! Den Frieden Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes zum Gruß! Wir dachten heute nach langem Schweigen mal wieder für unser liebes Blatt einen kurzen Aufsatz zu schreiben. Wir haben noch immer schönes Wetter für diese Jahreszeit, bis 1 ½ Fuß Schnee überall. Aufs Kälteste war es 6 Grad unter Zero, nachher haben wir von 10 bis 30 Grad über Null gehabt. Es ist schön, aber getaut hat es bis jetzt nur noch einen Tag im Januar. Von Krankheit hört man hier jetzt nicht. Vieh besorgen und Brennholz machen ist an der Tagesordnung. Wir brennen hier nur gutes Holz, nicht Aeste und Strauch. Wir denken immer, wie zufrieden doch die Leute im Auslande sein würden, wenn die den Strauch zum Brennen hätten, den wir hier fortwerfen. Unsere Mennoniten lieben nicht Wald- und Strauchland, aber wenn die aus Rußland herüber kommen könnten, die soviel Not leiden müssen, die würden sich dazu schon schicken können. Dazu, weil das Land hier billig ist, könnten sie auch in ein paar Jahren zu einem eigenen Heim kommen. Wir haben schon Briefe von Brüdern aus dem Westen bekommen, Anfragen wegen Land für die armen Rußländer. Nach unserm Besehen sollten mal einige Brüder hierherkommen und besehen. Um mehr Auskunft für Mich. Land kann man schreiben an das N. E. Mich. Developement Bureau, Bay City, Mich. Michigan hat auch noch mehrere tausend Acker Heimstätteland, welches selbstverständlich nicht mehr das beste ist, aber doch für einiges zu brauchen ist.

Unser Städtchen Comins wächst so langsam. Sie haben kürzlich, wie sie sagen, ein Roundhaus gebaut, es ist aber ein langes Haus geworden. Henry Ford wird diese Tage in Comins erwartet. Es wird erzählt, daß er diese Bahn nach Comins kaufen will und die bis nach Mackanas City bauen wird, um nach seinen Eisen-Minen seine eigene Bahn zu haben. Als wir das hörten, sagten wir, daß das beinahe zu gut sei, um wahr zu sein, aber Tatsache ist, daß Ford eine Bahn braucht, sein Eisen nach seiner Fabrik nach Detroit zu fahren, dann kann er seine Cars, Trucks und Fordsons billiger verkaufen. Uebrigens ist das nicht sein erstes Unternehmen. Weil er schon eine Bahn nach dem Süden hat, kann man hoffen, daß er sich auch nach dem Norden strecken wird. Für diese Gegend wäre diese Bahn von unberechenbarem Wert, weil hier noch so sehr viel unbekanntes Land liegt, welches dann schnell besiedelt werden würde. Orcoda und Montmorency Counties sind auch vom Staat für Gasoline rausgestellt und haben bis jetzt noch keine durchlaufende Bahn; wir haben jetzt Hoffnung auf die Ford R. R.

In Liebe noch einen Gruß von

Cornelius Suderman.

* * * * *

Midland, Mich., den 26. Jan. 1922. Dem Editor und allen Mitarbeitern sowie auch allen Lesern Gottes reichen Segen zum Gruß zum neuen Jahr. — Bis zum 20. d. Mts. hatten wir sehr schönes Wetter, Samstag, den 21. änderte es plötzlich. Ein sehr starker Wind kam vom Norden, weiter nördlich hatten sie einen großen Blizzard und eine große Kälte, 20 bis 24 unter Null, Fahrenheit. Schnee haben wir beinahe garkeinen, was da war, hat der Wind weggetrieben, wohin, ist mir ein Rätsel. Die Eisenheimser freuen sich sehr auf die gute Eisernte, denn voriges Jahr war es sehr knapp. Nun will ich berichten, daß ich mir durch die liebe Rundschau einen sehr großen Bekanntenkreis erworben habe durch meine Korrespondenzen. So kam es auch, daß ich mit Brüdern der Herrnhuter Gemeinde hier in Michigen Bekanntschaft machen durfte, meine erste, seit ich in Amerika bin. Die Herrnhuter Gemeinde ist in Unionville, etwa 20 Meilen hinter Bay City, oder 42 Meilen von Midland.

Auf ihre mehrmalige Einladung fuhr ich Samstag dorthin und wurde von Prediger Theodor Weingarth und einer großen Brüderzahl aufs liebevollste und herzlichste begrüßt. Am Sonntag wohnte ich dem deutschen Gottesdienst bei, der in einer schönen geräumigen Kirche gehalten wurde. Die Gebetsabende finden Dienstag in Deutsch und Donnerstag in Englisch statt. Da meine Zeit sehr beschränkt war, verlegten die lieben Brüder mir zuliebe die Stunde auf Montag abend. Hier durfte ich, vom Prediger angeregt, vor einer ziemlichen Versammlung im Predigerhause über Johannes 14, 27 sprechen und der Abend floß dann unter brünstigen Gebeten und Gesang nur zu schnell hin. Dienstag morgen fuhr ich dann wieder meiner Heimat zu, wo ich wohlbehalten ankam.

John Kaweck.

* * * * *

Canada.

* * *

Alberta.

* * *

Clairmont, Alta., den 12. Jan. 1922. Lieber Bruder Winsinger! Wünsche Dir und den Deinen und allen Lesern ein frohes neues Jahr. Das alte ist dahin und wir haben mit Gottes Gnade eintreten dürfen in das Jahr 1922 und wir müssen alle sagen: Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen. Kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen. Wir eilen alle der Ewigkeit entgegen und bald ist die Zeit des Lebens dahin. Aber wie schön, wenn wir dann am Ende sagen können, wie Paulus: Ich habe einen guten Kampf gekämpft ich habe Glauben gehalten, mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Da wird kein Kampf mehr sein und keine Not, nur Freude und ein herrliches Dasein und unsern lieben Heiland von Angesicht sehen, durch den wir hier im Leben schon oft so selige Stunden haben und vielen und großen Segen bekommen.

In der Weihnachtszeit wurde es uns aufs neue so groß im Anhören der schönen Gedichte und des Engelgesanges, der wiederholt von dem schönen Chor, den wir hier haben, gesungen wurde. O, wir hatten den 24. abends in unserm Kirchlein so ein schönes Programm, woran sich alt und jung beteiligten. Ein jeder wurde beschenkt mit einer kleinen Gabe. O, wie sehen dann die kleinen Gesichter so froh und wir Alten müssen uns mitfreuen und danken, loben und preisen für so einen Schatz, durch welchen wir alle selig werden können.

Wir hatten auch die erste Woche im neuen Jahr Gebetsstunde und wir fühlten besonders des Herrn Nähe und wir befestigten uns, was Er in Seinem Wort sagt: was ihr bittten werdet in meinem Namen, das werde ich tun. O, wie köstliche Verheißungen, Er will geben wenn wir nur nehmen. Lieber Mitpilger zur Ewigkeit, warum nehmen wir nicht mehr aus Seiner Fülle? Da ist genug, so daß wir reichlich haben für uns für dieses Leben. Aber die Schuld liegt nur bei uns. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, in des Herrn Namen, das will er geben, geistlich und auch im Natürlichen. Ihm allein gebührt nur der Dank von uns.

Hatten einen wunderschönen Sommer im vorigen Jahr, auch der Winter ist bis jetzt sehr gut gewesen. Es ist jetzt so schön, daß wir mal kein Feuer im Ofen haben und wie es scheint, geht der wenige Schnee alle weg. Mit der Schlittenbahn hört es sich ganz auf. Wir wünschen uns mehr Schnee, um eine gute Schlittenbahn zu bekommen, nicht wegen der Feuchtigkeit, nein, die Erde ist schön naß, denn wir hatten im Herbst viele Feuchtigkeit.

Wenn jemand den Gedanken hat, er möchte diese Gegend einmal sehen, der möchte sich nur ganz getrost auf den Weg machen und herkommen und selber sehen, denn mit Einschneien hat es hier nicht Gefahr. Große Schneewehen sind hier nicht, oder Blizzards, wie man hört von Manitoba oder Saskatchewan. Das Wetter ist hier so mehr egal, außer wir haben öfter kleine warme Westwinde, welche Schinookwinde genannt werden und dann schmilzt der Schnee zu Zeiten sehr stark.

Auch gesund ist unser Häuflein Deutsche alle, soviel ich weiß und ein jeder beschäftigt sich draußen mit seiner Arbeit. Ueberhaupt hört man wenig von Krankheit. Nun muß ich zum Schluß kommen. Grüße noch alle, die sich unser erinnern. Lebt alle wohl und Gott befohlen. Von Eurem Mitpilger zur himmlischen Heimat:

P. E. und M. Schröder.

* * * * *

Fortsetzung auf Seite 12.

Editorielles.

* * *

Feuer im Publikationshaus.

* * *

Am Mittwoch, den 25. Januar, bald nach Mittag brach in unserm Publikationshaus ein Feuer aus. Es entstand im Nebengebäude, einem Holzgebäude, im zweiten Stock. Hier ist der Lagerraum für gedruckte Bücher, die noch nicht gebunden sind und es sind die Faltemaschinen und die Schneidemaschine sowie der Versandtraum aller Blätter in diesem Teil des Gebäudes. Im unteren Stock sind die Druckerpressen und der Raum, wo die Formen für die Blätter zusammengestellt werden. Das Feuer wurde bald entdeckt und alles getan, es zu löschen, doch vergeblich, es breitete sich schnell aus. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und ihrer umsichtigen und tüchtigen Arbeit ist es zu verdanken, daß das Feuer bald gelöscht wurde. Einige kleinere Maschinen wurden etwas beschädigt und ein großer Teil aufgestapelter Bücher, die fertig waren zum Einbinden, sowie anderes Papier verbrannte oder wurde unbrauchbar gemacht und fast alle Maschinen in diesem sowie in dem Hauptgebäude, dem Steingebäude, litten mehr oder weniger durch Rauch oder Wasser. Der Schaden wird geschätzt zwischen 5,000 und 10,000 Dollar. Wäre das Feuer in das Hauptgebäude gekommen, dann wäre der Schaden sehr viel größer geworden, denn es wäre viel schwerer gewesen, dann des Feuers Herr zu werden. Meine Office war in der größten Gefahr, da sie dem Feuer am nächsten liegt und die Flammen schlugen herüber. Die Fenster waren schon geplatzt von der Hitze und in wenigen Minuten wäre das Feuer in der Office gewesen, da der eine Fensterrahmen von außen schon Feuer gefaßt hatte. Aber da kam die Feuerwehr und beseitigte die Gefahr.

Da alle Maschinen nach dem Feuer erst wieder gründlich gereinigt werden mußten, ist natürlich eine große Verzögerung in der Arbeit eingetreten und so konnte die Rundschau in voriger Woche nicht erscheinen. Die Setzer konnten erst am Montag, den 30. Jan. wieder an die Setzarbeit gehen. So mußten wir diesmal das Datum für beide Wochen und auch beide Nummern zusammen in einer Nummer geben und wir konnten sie auch nicht größer machen wie gewöhnlich, da durch das Feuer und die Versäumnis die Arbeit mehr geworden ist anstatt weniger. So müssen die Leser diesmal mit einer Nummer in zwei Wochen zufrieden sein, weiterhin wird wieder alles geregelt gehen, wenn der Herr will.

In ungefähr einem Monat wird das neuerbaute Gebäude soweit fertiggestellt sein, daß wir alle Maschinen und überhaupt alles hinüber transportieren können und dann soll die Arbeit besser gehen. Das neue Gebäude ist ganz nahe bei den jetzigen Gebäuden, ist aber durch das Feuer in keiner Weise beschädigt, da es auf der dem Feuer zugekehrten Seite eine Brandmauer hat. Da wird die Feuergefahr auch nicht sein, da alles feuersicher gebaut ist.

Da nun so viele Nachrichten aus Rußland, Artikel und Korrespondenzen usw. hier sind, weiß ich fast nicht, was ich zuerst bringen soll. Da die Korr. aber bis zur nächsten Nummer zu alt werden, habe ich mich entschlossen, die zuerst zu bringen und in der nächsten Nummer soviel wie möglich Nachrichten aus Rußland. Die Einsender von Artikeln müssen noch Geduld haben.

* * * * *

Gaben für Rußland.

* * *

— Kürzlich erhielt ich einen Brief mit einer großen Gabe für Rußland und da der Brief von Interesse ist, bringe ich ihn hier und füge dann am Ende noch einiges hinzu. Hier ist der Brief:

Wymark, Sask. den 7. Januar 1922.
Wm. Winsinger, Editor.

Komme mit einer Summe Geld ($1302.45 in Staaten Geld) für die hungrigen Rußländer. Habe es schon vielmal in den Zeitungen gelesen, wie die armen Brüder und Kinder da vor Hunger sterben müssen. So haben wir eine Kollekte angestellt und haben obige Summe erhalten. Jetzt ist das Bedenken, ob die Lieben es da erhalten werden. Brüder und Schwestern, bitte mir darüber zu berichten. Wir wollen gerne haben, daß es die richtigen Leute erhalten sollen, die Chortitzer Gemeinde wird sie genannt. Die Adresse werden Sie wohl besser wissen. Da wohnen unsere Lieben. Da sollen große Dörfer vernichtet worden sein. Wenn möglich würden wir gerne wissen, auf welche Weise die Leute es da erhalten können, um unsern Leuten zu zeigen, auf welche Art es verteilt wird. Wir haben Beratung abgehalten und wurden uns einig, es Euch zu schicken.

Die (?) Printing Office, Regina, Sask. wollte es haben, daß sie es schicken. Sie meinten, sie könnten uns den Wechsel sparen und die Leute würden es richtig erhalten. Da Ihr aber mehr mit der Sache bekannt seid als unsere Leute in Canada, so hoffen wir, daß Ihr es befördern könnt. Vielmal Dank im Voraus.

Unterschrift.

Soweit der Brief. Als Antwort darauf möchte ich Folgendes sagen:

Alles Geld, das bei mir in der Office für Rußland eingeht, wird am Ende der Woche an Br. Mumaw, der Schatzmeister und Sekretär des Mennonitischen Zentral Komitees ist, abgeliefert und zwar mit dem Vermerk: Für die Geschwister in Rußland. Br. Mumaw bekommt auch alles Geld, daß an die verschiedenen Kassenführer der verschiedenen Konferenzen gezahlt wird und er sendet alles nach Rußland. So ist es gleich, ob das Geld an die Rundschau Office oder an die Kassenführer der verschiedenen Konferenzen gesandt wird, es kommt doch alles an Br. Mumaw. Natürlich ist es für mich schneller erledigt, da Br. Mumaw und ich in demselben Gebäude arbeiten. **Das Geld, das für die Geschwister in Rußland gegeben wird, kommt hin.** Das ist außer Frage, darüber haben wir sichere Nachricht. Wie schon in den Hilfswerk Notizen angegeben, wird monatlich eine bestimmte Summe abgesandt an unsern Vertreter in Rußland, Br. Miller. Diese Summe wird durch Kabeldepesche angewiesen und wird an Br. Miller in Nahrungsmitteln von der American Relief Administration ausgezahlt. Diese Nahrungsmittel werden dann von Br. Miller und seinen Helfern in den bestimmten Kolonien verteilt an die Bedürftigsten.

Es ist wahr, auch andere Gesellschaften könnten Geld befördern nach Rußland, doch ist unser Komitee in dieser Weise vorzuziehen, da das Komitee mit der Regierung Rußlands und mit der American Relief Administration Abkommen getroffen haben, daß unsere Leute dort ganz frei arbeiten können und daß für die Food Drafts, die unser Komitee sendet, der volle Betrag der Nahrungsmittel ausgegeben wird, was sonst nicht der Fall ist. Sendet also eine Person oder eine andere Gesellschaft einen Food-Draft, so erhält der Empfänger von zehn Dollarn nur $7.50 in Nahrungsmitteln ausgehändigt, die andern $2.50 gehen für allgemeine Kinderspeisung. Sendet aber unser Komitee für die Geschwister dort, dann wird der volle Betrag gegeben, da in unsern Kolonien ja auch viele Kinder sind und die mit eingerechnet werden. So sollten alle durch unser Komitee schicken, wenn an Gemeinden dort gesandt werden soll.

Kürzlich sind von Br. Mumaw wieder $20.000.00 für unsere Kolonien abgesandt worden für den Monat Februar. Davon gehen $9.000.00 nach den Wolgakolonien und $11.000.00 nach den südlichen Kolonien. Näheres darüber, wie es in den Wolgakolonien verteilt wird, ist in den Hilfswerk-Notizen in dieser Nummer berichtet. Wenn mehr Gaben einkommen, dann wird die monatliche Summe größer sein, das richtet sich nach den Gebern. So wäre es sehr zu wünschen, daß mehr Gaben gegeben werden, damit mehr gesandt werden kann, denn die Not ist sehr groß und wir können uns keine Begriffe davon machen, was es meint, die Familie langsam dem Hunger zum Opfer fallen zu sehen, ohne helfen zu können. Wenn wir es uns wirklich einmal vorstellen würden, wie schrecklich es sein muß, wenn unsere eigenen Kinder nach und nach verhungern müßten, ohne daß wir ihnen helfen könnten, dann würden wir auch noch etwas mehr bereit sein, zu helfen. Daß nur die Bedürftigsten in den Kolonien es erhalten, dafür sorgen unsere Arbeiter dort in Rußland.

In Bezug auf obige Gabe ist zu sagen, daß Br. Miller brieflich von dieser Gabe in Kenntnis gesetzt wurde, damit dieser Betrag sofort in der bezeichneten Gemeinde verteilt wird und daß den Geschwistern mitgeteilt wird, wo die Gabe herkommt. Sobald das geschehen, wird von dort Antwort erwartet, die den Gebern in Wymark zugehen wird.

* * * * *

— Heute hat uns die Nachricht erreicht, daß unsere Angehörigen, unsere Mutter, meine Schwiegermutter, Witwe Anna Neufeld, nicht meine Eltern, wie etliche glaubten, und unsere Geschwister Koslowskys den 12. Januar Liverpool verlassen, und am 21. Jan. in Halifax eintreffen sollen, wie uns die Schiffsgesellschaft die Nachricht zusandte. Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen. Wären nur auch unsere Lieben aus Rußland schon so nahe. Doch im Herrn sind wir vereint, wenn uns auch Länder und Meere scheiden, und unsere Gebete sind mit Euch bis wir uns alle wiedersehen, wenn nicht hier, dann beim Herrn in Seiner Herrlichkeit.

Wir hofften, unsere Lieben würden schon vor Weihnachten die große Reise antreten können, doch der in Frage tretende Dampfer fiel aus, und so wurde die Zeit ihres Weilens in Deutschland etwas über drei Jahre, eine lange Zeit, und doch so kurz. (Mutters Adresse wird fürs erste sein: Mrs. Anna Neufeld, Box 386. Herbert, Sask., Canada.) Hermann H. Neufeld.

. . .

Für die Schwestern Peters, Dallas, Oregon einen Food Draft für $50. für Abram Thiessen, Alexandrowsk, weiter geleitet. Von Herzen gerne habe ich es getan, und der Herr möchte Gnade geben, daß er bald, bald das Ziel erreichen möchte zur Hilfe und zum Trost, und als Zeichen der Liebe. Mit Brudergruß: H. H. N.

. . .

Für Geschwister Johann W. Klassen, hier zwei Food Drafts weiter geleitet, den einen an ihre liebe Mutter, und den zweiten an ihre Geschwister, zu je $10.— Möchte der Herr sie der lieben Tante Wilhelm Klassen und den lieben Geschwistern Peter Wiebe in kürzester Zeit zuführen als Gruß der Liebe aus der weiten Ferne. H. H. N.

. . .

Für die Schwestern Peters, Dallas, Oregon einen Food Draft auf $10.— an Abram Thiessen, Alexandrowsk weitergeleitet. Der Herr segne dadurch die Empfänger, und segne dafür die Geber.

H. H. N.

. . .

Für den alten Bruder Heinrich Redekopp, hier, einen Food Draft an den alten Bruder Dietrich Wiebe, Olgafeld auf $10. — weitergeleitet, der Herr möchte auch diese Liebesgabe reichlich segnen. Der liebe Bruder Redekopp ist nicht mehr sehr gesund, und als ich ihm in letzter Zeit sagte, die Jungen können sterben und die Alten müssen sterben, sagte er, das sei nicht richtig, die Jungen müssen sterben, gewöhnlich wollen sie es nicht, die Alten dagegen wollen sterben. Gut doch, wer seine Rechnung mit dem Herrn gemacht hat, für den ist der Tod nur der Eingang in die ewige Herrlichkeit. Der Herr sei mit Bruder Redekopp, und gebe uns allen, daß wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen möchten. H. H. N.

. . .

Für meine liebe Tante A. Nickel, Borden einen Food Draft auf $10. nach Rußland geschickt. Der Herr segne Sie dafür, liebe Tante, und gebe Ihnen Trost ins Herz, Sie brauchen es jetzt. Wir beten für Sie. Ihr H. H. N.

. . .

Für P. H. Görtzen, Herbert, Sask., einen Food Draft an seine Cousine, Witwe Jakob Petkau weitergeleitet auf $10. — Der Herr möchte den Food Draft bald, bald ans Ziel führen. H. H. N.

. . .

Von Bruder B. L. Sawatzky, Aberdeen, Sask. erhalten für Rußland die Summe von 7.05, ein „Vergelt's der Herr" im Namen der armen und kranken Witwe Schmoor für die ich es bestimmt in einem Food Draft, möchte ich Dir, lieber Bruder, zurufen. H. H. N.

. . .

Für Bruder A. Neubauer, meinem Freunde von hier, Herbert, einen Food Draft für $10. — weiter geleitet an Philip Isaak, Miropol, P. O. Nikopol, Gouv. Ekaterin. Der Herr segne den frohen Geber, die Liebesgabe und den armen Empfänger. H. H. N.

. . .

Für die Schwestern Peters, Dallas, Oregon einen weiteren Food Draft auf $20. — für ihre Lieben im fernen Rußland weitergeleitet. Gebe der Herr, daß die Hilfe bald dort eintreffen möchte, wirkliche Hilfe bringen, und von der Liebe des Herrn zeugen möchte. H. H. N.

* * * * *

Notizen über das Hilfswerk.

(Gesammelt von Vernon Smucker).

* * *

Drei Mennoniten traten am 16. Dezember die Reise von Konstantinopel nach Amerika an, auf dem Dampfer „Alexander". Ihre Namen sind: Bernhard Rempel, Jean Kröker und Jakob Jansen. Die zwei erstgenannten werden nach Tiskilwa, Ill. gehen. Jansen reist zu seiner Tante in Nebraska.

* * *

Dem Bericht unserer Arbeitergruppe in Konstantinopel entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Zahl der Kinder im Kinderheim am 1. Dez.		112
Zahl der Mädchen im Mädchenheim 1. Dez.		46
Zahl der Männer im Männer-Heim, Yeni Kuey, 1. Dez.		215
Mennoniten	46	
Lutheraner	90	
Katholiken	18	
Gr. Orthodoxe	61	
Gesamtzahl	215	

Im Kleider Department wurde 476 Männern, Frauen, Knaben und Mädchen während des Monats Hilfe gegeben. Außerdem wurden 514 Paar Schuhe gegeben. Gesamtzahl der ausgegebenen Kleidungsstücke und Decken: 1271.

* * *

Br. Stolzfus schreibt unlängst in einem Briefe:

„Das mennonitische Heim in Yeni Kuey wird am 1. Februar geschlossen werden. Wir erwarten, daß mehrere von den Flüchtlingen die zur gegenwärtigen Zeit in dem Heim sind, bis dahin außerhalb der Stadt ein Unterkommen finden werden. Die übrigen werden im Camp Salamie, welches von Col. Procter, einem Engländer, organisiert wurde, Herberge finden. Hier wird ihnen freie Wohnung gegeben werden und unsere Arbeitergruppe wird für die nötige Nahrung sorgen. Die vier mennonitischen Familien, die unlängst aus Rußland angekommen sind, sollen sonstwo untergebracht werden."

In Bezug auf die soeben erwähnten mennonitischen Familien schreibt Br. Stolzfus ferner:

„Br. Warkentin, Deutschland, teilt mir in einem Briefe mit, daß er sein Mögliches tut, um diesen Familien die Einreise-Erlaubnis nach Deutschland zu erwirken, wo sie in der Lechfeld Kolonie Aufnahme finden werden. Wenn es also für sie nicht angeht, nach Amerika zu reisen, wird immerhin für sie gesorgt werden".

Eine jüngst eingetroffene Kabel-Depesche bringt die traurige Nachricht von dem Tode von Br. Menno Shellenberger von Hesston, Kans. am 16. Dez. in Biarbekir, Türkei. Es heißt, sein Tod sei durch Pocken verursacht worden. Br. Shellenberger wurde im August des letzten Jahres von der Mennonitischen Hilfswerk-Kommission gesandt, um im Nahen Osten im Hilfswerk tätig zu sein und war erst vor kurzem nach Diarbekir versetzt worden. Diese Nachricht hat allerwärts Schmerz und Teilnahme für die Angehörigen des verstorbenen Jünglings hervorgerufen. Es ist tröstlich, zu wissen, daß er auf dem Posten der Pflicht von dem Tode ereilt wurde und daß er willig war, Gott und seinen Mitmenschen in einer guten Sache zu dienen.

* * *

Der folgende Brief an Br. Stolzfus ist von einem der mennonitischen jungen Männer, denen von unserer Arbeitergruppe in Konstantinopel Hilfe geleistet worden ist und der dann nach Palästina ging. Der Brief bestärkt uns in unserer Ueberzeugung daß das Werk in Konstantinopel notwendig war und gute Frucht bringt:

Jerusalem, d. 1. Dez. 21.

Herrn Stolzfus.

M. R. U. Constantinople.

Lieber Herr:

. . .

Kann Ihnen berichten, daß wir alle gute Stellen haben, Gengenbach, dem es in der ersten Zeit nicht glückte, ist auch versorgt mit einer ganz guten Stelle. Ich bin bei einem gewissen Herrn Paul Aberle, im Büro als Buchführer. Habe ein gutes Auskommen, sogar mehr, denn wenn ich nur höre, daß der Weg nach Halbstadt offen ist, will ich meinen Eltern von hier aus helfen. Die Eltern sind übel dran, erhielt über Deutschland einen Brief, wo man schreibt, daß meine zwei l. Brüder Jacob u. Nicolai erschossen sind. Die Eltern haben einen großen Verlust. Weiß Gott wann das Maß mal voll wird! Wenn man hier in der Fremde nicht den Heiland, der in der größten Not einem hilft, hätte, dann könnte man in dieser schweren Zeit verzweifeln. Aber Gott sei die Ehre, wenn es

aussieht, daß alle einen verlassen, Er verläßt mich nicht.

. . . . .

Es ist mein einziger Wunsch, bald meinen armen l. Eltern helfen zu können. Gott sei Dank, daß ich selbst nicht mehr um Hilfe schreien muß, ich kann sogar schon helfen, den Armen, die um Brot schreien. Gebe der Herr, daß bald sich die Türen nach Rußland öffnen möchten, denn der Brief, den ich erhalten habe, ist traurig, nein, einfach schrecklich. Was man in den Kolonien Rußlands gegenwärtig betet ist großartig. Und ich bin überzeugt daß es nicht lange so fortgeht, denn des Gerechten Gebet vermag viel (wenn es ernstlich ist).

Liebe Amerikaner, ich danke Ihnen allen noch herzlich für die Aufnahme in Konstantinopel.

. . . . .

Es grüßt Sie sehr Ihr dankbarer
Peter Schmidt.

* * *

In der letzten Woche im Januar sind von Br. Mumaw, dem Schatzmeister des Mennonitischen Zentral Komitees, 20 000 Dollar per Kabel an Br. Miller in Rußland überwiesen worden, für Nahrungsmittel für die Mennonitenkolonien in Rußland für den Monat Februar. Davon sind 9 000 Dollar für die Wolgakolonien bestimmt und 11 000 Dollar für die südlichen Kolonien. Nach einem Telegramm von Br. Miller vom 18. Januar ist der Bedarf für die Wolgakolonien für Februar wie folgt: Ufa 500 Dollar, Altsamara 1000, Köppenthal 1300. Neusamara 2000, Orenburg 2500 Dollar. Das wären zusammen 7 300 Dollar und 9 000 Dollar sind für dort angewiesen. Für März werden 50% mehr gebraucht. Die Not ist groß und der Weg offen. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden. Wer mag die Freudentränen zählen, die vergossen werden, wenn die Nahrungsmittel verteilt werden? Aber wie traurig, wenn nicht genug gesandt werden kann!

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

Gerhard u. Elisabeth Hein, Chortitz, P. O. Wymark, Sask. senden Zahlung und schreiben: Werte Rundschau! Da Du ein guter Bote bist und auch nach Rußland gehst, will ich wieder ein Lebenszeichen mitgeben. Gesund sind wir noch immer, Gott sei Dank und wir wünschen es allen in Rußland. Ich habe noch Brüder in Sibirien, Peter und Jakob Hein, auch in Orenburg Kornelius Krahn und Schwager Peter Schmidt und Schwager Abraham Peters und auf dem Fürstenland Halbbruder Abraham und Johann Martens und Schwager Franz Petkau und Schwager Abraham und Peter Penner. Die wohnten früher in Sergejewka, weiß aber nicht, ob sie noch alle leben, denn ich habe schon 2 Briefe nach Johann Martens geschickt, bekam aber keine Antwort. Mir fällt das Schreiben schon schwer, bin schon 65 Jahre alt. Die Rundschau habe ich hier in Amerika schon 30 Jahre gelesen, in Rußland 10 Jahre. Habe auch immer den Jugendfreund als Prämie erhalten, aber auf einmal war es anders. Da muß ein Fehler geworden sein. — Bis hierher hat es unter des Herrn Führung gut gegangen. — Haben auch hier in Amerika Kinder wohnen. Da sind in Hochfeld, Man. Isaak Janzen und Jakob Hein, in Waldheim Wilhelm Siemens und im Nordwesten, Kornelius Hein, auch viele Vettern und Nichten. Schreibt uns mal einen Brief. Gott mit uns, bis wir uns wiedersehen.. Wenn es Gottes Wille ist und wir leben, wollen wir dieses Jahr nach Mexiko ziehen.

* * *

Peter P. Friesen, Johann K. Friesen und Heinrich G. Stöß, früher Niverville, Man., haben ihre Adresse verändert nach Willard, Man.

* * *

J. Quiring, Wilhelmsdorf, Württ. Deutschland schreibt: Es freut mich außerordentlich, daß auch schon Food Drafts nach Orenburg geschickt werden. Nur ist die angegebene Adresse in beiden Fällen falsch. Für Briefe und Geldsendungen muß es für alle 25 Dörfer der Ansiedlung heißen: P. O. Pretoria, Gouv. und Kreis Orenburg, Dorf. . . .

Für Sendungen von Kleidern usw. fügt man noch hinzu: Bahnstation Platowka. Nikolaj. Nik. Wiebe wohnt nicht mehr in Dolinowko, sondern Petrowka No. 2.

Ich wäre gern bereit, über Personen, die ich in Orenburg kenne, Aufschluß zu geben, soweit ich informiert bin, nur würde ich bitten Rückporto beizulegen, es kostet von morgen (1. Jan.) 4 Mark.

* * *

Johann und Kath. Boschmann, Medford, Okla. schreiben: Da wir viele Freunde und Bekannte haben und wohl bei allen die Rundschau einkehrt, wollen wir ein Lebenszeichen geben. Wir sind noch Gottlob schön gesund, doch das Alter läßt sich fühlen, ich bin nicht mehr weit von 70. Ihr Freunde schreibt ja garnicht, ist die Liebe schon ganz erkaltet? Oder ist es Trägheit? Wenn Ihr dies leſt, werdet Ihr hoffentlich Antwort geben. — Das Wetter ist noch immer schön, es war schon ziemlich trocken, aber letzte Nacht hatten wir einen schönen Landregen und kein Wind dabei, so daß es gut eingenäßt ist. Auf Stellen ist auch Krankheit, aber wie ich hörte sind sie auf der Besserung. Bruder Martin Reimer hat ziemlich abgenommen. Als wir letzten Sonntag da waren, war er schon wenig besser, nur das Sprechen geht ihm noch schwer. Es sind hier 3 Erdenpilger eingekehrt, bei Geschw. Johan Gaede ein Söhnlein, bei Schwager Johann Fasten ein Töchterlein, bei Fritz Janzen ein Söhnlein. Alle fanden gute Aufnahme.

Wenn die Rundschau in Südrußland, in Großweide oder Scharau oder Hamberg gelesen wird, so bitte ich, wenn noch von meinen Freunden leben, einen Gruß zu bestellen. Meine lieben Eltern wanderten einst von Hammberg aus nach Amerika. Im Dorf Kontinenfeld (ob es so heißt, kann ich nicht sagen, es ist nicht deutlich genug geschrieben, Editor.) stand vor etwa 67 Jahren meine Wege. Ob David Boschmanns Kinder oder Onkel Aldebreicht Boschmanns Kinder, oder Onkel u. Tante Johann Krökers Kinder in Sibirien oder in Orloff Onkel Klaas Thiessens Kinder noch leben? Wenn jemand da die Rundschau liest, so bitte ich, dieses Schreiben meinen Vettern und Nichten zu übergeben.

* * *

Peter und Anna Giesbrecht, Grünthal, Man., schreiben: Da wir durch die Rundschau erfahren haben, daß auf dem Fürstenland noch von unsern Mennoniten wohnen, so würde uns jemand zu großem Dank verpflichten, der mitteilen könnte, ob da in Michaelsburg noch ein alter Bernhard Giesbrecht lebt? Es ist mein leiblicher Bruder. Wir haben seit 10 Jahren schon nichts von ihnen gehört. Kann mir jemand von dort über sie und ihre Kinder Nachricht geben, so wäre ich sehr dankbar. Sollten sie noch leben, so möchte obiges jemand ihnen zu wissen tun, daß wir noch am Leben sind und nach alter Art gesund und noch allein wohnen und uns selbst helfen können.

* * *

Peter J. Wiens, Dolton, S. D. schreibt: Ich habe die Rundschau vor einem Jahr abbestellt und bestellte sie jetzt wieder. Hier ist viel Wind und Staub. Schnee ist keiner, die Wege sind gut und es wird viel auf Autos gefahren, wobei es auch manchmal einen Zusammenstoß gibt. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Will mal versuchen, ob ich meinen Vetter Gerhard Wiens finden kann. Seine Eltern Daniel Wiens wohnten früher in Peilheim. Der liebe Onkel ist schon lange tot, von Tante weiß ich nichts. Vor 8 Jahren erhielten wir den letzten Brief von Tante Wiens, von Sibirien, Rußland. Wenn Vetter Gerhard Wiens nicht mehr am Leben ist, dann leben vielleicht noch von seinen Kindern. Ich möchte bitten, daß sie an mich schreiben möchten, oder wenn andere es lesen, die von ihnen wissen, bitte ich sie, es ihnen zu zeigen oder zu schreiben. Danke im Voraus. Hoffe auf baldige Antwort. Meine Adresse: Peter J. Wiens, Dolton, S. D.

Box 44, Nord Amerika.

* * *

Isaac Görtzen, Winkler, Man., sendet Zahlung und schreibt: Gruß zuvor an Editor und alle Leser! Da von hier wenig in den Spalten der Rundschau erscheint, will ich gleich etwas mit auf die Reise geben. Der Gesundheitszustand ist hier ziemlich gut zu nennen, gegenwärtig sind etliche Kinder und die Frau des Jakob M. Penner auf der Krankenliste. Wetter hatten wir bis soweit sehr schönes, aber heute stürmt es mit Schnee und Erde. Haben nicht genügend Schnee zum Schlittenfahren. Es sind etliche Freunde von Sask. hier auf Besuch: F. Banman von Swift weilt gegenwärtig hier im Dorf bei Eltern und Geschwistern als Gast, er kam, seine alte Mutter, Frau Corn. Banman, die in Winkler im Altenheim ist, zu besuchen. Bruder Hein.

Görtzen und Peter Thiessen sind wieder von ihrer Besuchsreise nach Swift Current zurück, Görtzens bessere Hälfte starb im Herbst, er fühlt sich sehr einsam. — Noch einen herzlichen Gruß an Geschwister und Freunde in Sask. oder wo immer sie sich befinden.

* * *

J. P. Derksen, Plum Coulee, Man., sendet Zahlung und schreibt: Wünsche nachträglich allen ein gesegnetes Neujahr. Segen wünschen können wir, aber geben kann nur Gott allein, darum auch Ihm die Ehre. Die Gesundheit ist befriedigend, Sterbefälle kommen nicht viel vor. Von Deutschland erhielt ich eine Postkarte von einem Matthäus Borkholder, Ansbach, Bayern, Deutschland. Mir scheint der Name ganz unbekannt zu sein. Wenn dem Sender diese Zeilen zu Gesicht kommen, dann sei ihm zu wissen getan, daß die Adresse richtig war und die Karte mich erreicht hat, aber ich möchte Aufschluß haben, warum der Freund sich an meine Adresse wendet. Ich bin der jüngste Sohn von Isaac Dörksen, Südrußland, Schöneberg in der alten Kolonie. Meine Mutter war eine geborene Penner, deshalb das P. als Zwischenbuchstabe. Hier wird viel von Auswandern gesprochen, auch haben die Zeitungen ausführliche Artikel vom Verkauf und Kauf, aber das scheint mir noch dunkel zu sein. Grüße noch alle Freunde nah und fern und bitte um Briefe.

* * *

David Giesbrecht, Gretna, Man., sendet Zahlung und schreibt: Das Wetter ist gegenwärtig ziemlich kalt, hatten aber soweit schönes Wetter. Die Autos fahren noch alle Tage. Die Gesundheit ist ziemlich gut, die Kinder kranken ein wenig. Auch ist meiner Frau Bruder schon seit Mitte November ziemlich leidend, er leidet an Herz und Lunge. Grüße noch alle Geschwister in Saskatchewan, auch sind dort noch Onkels meiner Frau, möchte gerne mal Briefe von ihnen erhalten.

* * *

Wm. u. Kath. Schröder, Chinook, Mont. senden Zahlung und schreiben: Wir sind so mäßig gesund und wünschen allen dasselbe. Wir haben auch dieses Jahr nicht eine sehr gute Ernte bekommen, doch es wird wohl mit Gottes Hilfe gehen, wir kommen dem Ziele immer etwas näher. Der Winter ist noch nicht sehr strenge, das Vieh geht noch auf der Weide.

* * *

P. P. Epp, Laird, Sask. sendet Zahlung und meint: Wir haben einen schönen Winter bis soweit, aber wenn der Editor sollte hier sein, würde es ihm doch noch kalt vorkommen. (Etwas Kälte bin ich aber doch von Kansas her noch gewohnt, da wars auch manchmal nicht gerade angenehm. Editor.)

* * *

P. A. Pankratz, Hillsboro, Kans. sendet Zahlung und schreibt: Wir hatten bis jetzt schönes Wetter und gute Autowege. Wegen dem Wetter konnte jeder die Versammlungen besuchen, aber es fehlt nur zu oft an dem innern Geistestrieb. Wir hatten auch Besuch. Vater Alex Pankratz und Bruder Jakob und Vetter Jakob Hildebrandt kamen alle zu Weihnachten her. Die beiden Jakob fuhren schon den 3. Jan. heim nach Hinton, Okla. Jakob Hildebrandt hat sein Heim jetzt beim Bruder. Der Vater fuhr den 10. Jan. bis Inola, Okla. Dort will er bleiben bis zum Frühjahr, dann will er wieder zum Sommer nach Mt. Lake, Minn. Es scheint, er fühlt sich da mehr daheim, es ist nicht so einsam als bei uns auf der Farm. Er hat da auch mehr Freundschaft, einen Bruder und zwei Kinder, auch die Mutter ist da begraben. Bei uns schafft auch einer von den 62 Flüchtlingen, ein Heinrich Braun.

* * *

J. B. Löwen, Swalwell, Alta., sendet Zahlung und schreibt: Das Wetter ist noch immer schön. In unserer Familie erfreuen wir uns alle der besten Gesundheit. Einen Gruß an alle unsere Freunde. (Die Rundschau ist $1.25 das Jahr und nicht $1.00 Ed.)

* * *

R. Wildemann, Biggar, Sask. schreibt: Ich lese viele Neuigkeiten in der Rundschau und es interessiert mich auch, vom Irdischen und vom Geistlichen. Doch das erste ist nach dem Reiche Gottes trachten, das andere wird dann kommen. Wir Menschen sind zu sehr geneigt, zuerst nach dem zu trachten, was vor Augen ist. Damit haben wir zu kämpfen und wir können es auch überwinden. So lange der Mensch lebt, ist er bestrebt, vorwärts zu kommen und sein Leben zu machen. Habe in der Rundschau eine Reise nach Mexiko gelesen, die ist auch schön, aber habe weiter nichts mehr darüber gehört. Sind da welche hin? Bitte, es zu berichten. Hier ist das irdische Leben auch schwer durchzumachen und dabei noch Schulden zahlen. Die Ernten waren ziemlich schwach, in den letzten 2 Jahren ging es. Sonst aber immer trocken, dabei Frost. Anstatt die Schulden zu bezahlen, kommt man immer weiter hinein. Vor Weihnachten war es schon kalt mit Frost, dann bis Neujahr schön, wenig Frost. Jetzt ist es wieder ziemlich kalt. Doch bei allem sind wir dem Herrn sehr dankbar, haben bis jetzt mit Gottes Hilfe keine Not gehabt, wie in Europa. Es jammert einem, daß dort das Volk dem Hunger entgegen geht. Mein Wunsch und mein Verlangen ist, den armen Leuten zu helfen, aber es geht mir so, daß ich nicht kann, was ich wohl möchte. Meine Familie ist groß, 14 Personen und dabei hatte ich einen großen Verlust. Es ist mir ein Stall abgebrannt mit Pferden, Geschirr, Heu, Hühner usw. Der Schaden beträgt an 3800 Dollar. Das ist viel für einen armen Menschen, die Versicherung war abgelaufen, so bekam ich nichts.

* * *

Bernh. Krahn, Gretna, Man., sendet Zahlung und schreibt: Wünschen die beste Gesundheit, die wir auch genießen. Wir haben diesen Winter ganz schönes Wetter, nur die Schlittenbahn ist nicht sehr gut.

* * *

Philipp und Lena Harder, Chinook, Mont. senden Zahlung und schreiben: Herzlichen Gruß an alle Geschwister. Der Gesundheitszustand ist ganz gut und das Wetter auch. Haben bis jetzt sehr gelindes Wetter gehabt, was hier in Mont. auch nötig tut, sonst würde es ziemlich Vieh kosten, denn das Futter ist auf Stellen nur knapp.

* * *

Heinrich Klippenstein, Altona, Man. sendet Zahlung und Gabe und schreibt: Wünschen allen die beste Gesundheit an Leib und Seele. Die Gesundheit ist normal und die Witterung ist diesen Winter durchweg schön zu nennen. Wünschen Euch und uns allen ein gesegnetes Jahr.

* * *

B. Bese, Alsen, N. D. teilt mit, daß sie von Munich nach Alsen umgezogen sind. Er schreibt: Wir haben es mitunter kalt, es war heute morgen 15 G. unter Null. Gesund sind wir so nach alter Art und wünschen Dir dasselbe.

* * *

D. A. Blatz, Plum Coulee, Man. sendet Zahlung und schreibt: Ich möchte anfragen, ob die Rundschau schon nach Sibirien, Rußland geht. Da hatte ich eine Schwester wohnhaft im Dorfe Steinfeld, 60 Werst von der Stadt Powladar. Würde neugierig sein, etwas darüber zu erfahren. Würde gerne die Rundschau für sie bezahlen, wenn sie nur hin ginge und sie noch am Leben wären. Ihr Name ist Peter Banman. (Es gehen noch keine Nummern nach Sibirien direkt, soviel ich weiß, außer eine Nummer wurde auf Bestellung gesandt. Ob es dahin geht, weiß ich nicht, aber es wäre der Versuch zu machen. Ed.) Sonst geht alles seinen gewohnten Gang. . . (Das folgende kann ich nicht bringen, denn mir scheint das nicht richtig zu sein; die Kinder werden nicht dazu geboren, daß sie gleich wieder sterben sollen. Editor.) Wir werden in die Himmlischen Wohnungen des Friedens eingehen, wenn wir unser Seelenheil schaffen mit Furcht und Zittern. Aber wie muß man in jetziger Zeit das Gegenteil sehen. Geredet und geschrieben wird noch viel vom christlichen Glauben, aber obs der wahre Herzensglaube ist? Oder wird es bei vielen doch heißen müssen: sie haben den Schein eines gottseligen Glaubens aber seine Kraft verleugnen sie. — Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Der Winter setzt jetzt mit ziemlicher Strenge ein, was uns heute von einer Begräbnisfeier fern hielt. Wünschen allen Gottes reichen Segen und Gesundheit.

* * *

Peter Olfert, Wymark, Sask. schreibt: Weil von hier nichts zu hören ist, muß ich mal was hören lassen. Das Wetter ist noch immer schön, gestern war es nur ein Grad kalt. Uebrigens ist es schon bis 24 Grad gewesen. Wir fahren noch alle auf Wagen, ein wenig Schnee ist auch,

aber nicht genug zum Schlittenfahren. Der Gesundheitszustand ist ziemlich normal.

* * *

Jacob und Maria F. Gerbrandt, Morse, Sask. senden Zahlung und schreiben: Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut und das Wetter ist bis jetzt auch sehr schön gewesen. Es war mitunter ein paar Tage kalt, aber es war zu ertragen. Schnee hatten wir wenig, aber Donnerstag und Freitag bekamen wir mehr Schnee und der Frost ist bis auf 30 G. gestiegen. Hoffentlich wird das nicht lange vorhalten, denn es läßt sich besser ertragen, wenn es schön ist. Es ist auch fürs Vieh besser, daß sich das Futter suchen muß. Es ist bis jetzt noch immer draußen gewesen, aber wenn es so kalt ist, kommt es doch zum Stall. Das Futter ist auch knapp. Gruß an alle.

* * *

H. J. und Elisabeth Janzen, Morden, Man. sendet Zahlung und schreibt: Der Gesundheitszustand ist normal, außer einige Erkältung hin und wieder. Wir haben sehr wenig Schnee, aber sehr kalt, bis 30 Grad. Ich möchte gerne wissen, wo hier in Amerika ein Abraham Peters wohnt, der in 13 von Orenburg hierher gezogen ist. Wir haben in Orenburg zusammen einen Schwager Heinrich Esau und ich möchte gerne etwas von ihnen wissen, wie es ihnen geht und ob sie noch am Leben sind. Du, Abraham Peters wirst vielleicht mehr von ihnen wissen als ich. Wir haben einmal geschrieben und nichts zurück bekommen. Du wirst vielleicht dieses lesen und dann lasse es mich wissen. Schicke mir auch Deine Adresse und die von Heinrich Esau von Orenburg. Abraham Peters soll aus Chortitza, No. 1 sein und ich bin von No. 8. Wir sind ein Jahr später hergezogen. Du wirst vielleicht auch wissen, wo Jakob Ens von Orenburg No. 5 hier wohnt.

* * *

Frau Jakob Kunkel, Alsen, N. D. sendet Zahlung und schreibt: Der vielen Arbeit wegen und auch, da wir den ganzen Sommer kränklich waren, ist das Schreiben während des Sommers unterblieben. So werde ich jetzt alles wieder regeln. Wir sind jetzt wieder mehr gesund und die Arbeit ist wenig. Wir hatten bis zur letzten Woche einen sehr schönen Winter, dann wurde es ziemlich kalt. Heute sieht es wieder schön aus. So hoffen wir, daß die größte Kälte überstanden ist.

* * *

J. J. Peters, Alta Loma, Calif. sendet Zahlung und schreibt: Muß berichten, daß hier wohl alle Lemons und die meisten Oranges verfroren sind. Es hat vier Nächte nacheinander sehr hart gefroren, bis 16 Grad Fahrenheit. Die Leute haben sehr geheizt in den Gärten, aber es war einmal zu kalt. Die Lemons werden nächsten Sommer wohl sehr teuer sein. Wir sind schön gesund und grüßen alle unsere Freunde im Osten.

* * *

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Ein Leser von Volt, Mont. bestellt die Rundschau ab und sendet 50c. für den Jugendfreund und teilt zugleich mit, daß die Adresse jetzt Volt, Mont. sein soll anstatt Lustre. Da aber kein Name dabei ist, kann ich das nicht ausführen, da auf beiden Stellen Leser von Rundschau und Jugendfreund sind. Und Gedanken kann ich leider noch nicht lesen.

Fortsetzung von Seite 7.

Saskatchewan.

* * *

Rosthern, Sask., Jan. 17, 1922. Der erste Monat des neuen Jahres ist bereits über die Hälfte verflossen und bisher war die Witterung noch immer sehr erträglich, nur Freitag erhob sich Wind, welcher auch die Nacht hindurch anhielt und gegen Morgen derart an Stärke zunahm, daß es am Sonnabend so fest zusammengetriebene Schneewehen gab, über welche man, ohne durchzubrechen, hinweg schreiten konnte. Heute ist es bedeutend kälter, aber hoffentlich läßt der Frost wieder nach, denn die Sonne scheint hell und der leichte Wind weht aus Südwesten. Am Abend merkt man schon, daß die Tage länger werden; geht also auf den Frühling zu.

Die Welt geht ihren vorgezeichneten Weg. Heiraten, Geburten, Todesfälle ereignen sich nach gewohnter Art; ebenso Krankheiten. Frau Peters, eine Studentin unsrer Deutsch-Englischen Akademie, hat nach ärztlicher Aussage das Scharlachfieber, infolgedessen die Schule vorläufig für die Dauer einer Woche geschlossen ist. Was weiter folgen mag, muß abgewartet werden; ein großer Verlust für die Anstalt und namentlich für die Studierenden zur Erreichung ihrer Ziele. In Hochfeld ist Frau Peter Wall, Sr., in der Nacht von Sonntag auf Montag dieser Woche, nach Erleidung eines Schlagflusses am Sonnabend Morgen, (14 Jan.), einige siebzig Jahre alt, gestorben.

Br. Heinrich Warkentin, Prediger in unsrer Gemeinde, kehrte vorletzte Woche, etwa Donnerstag, den 5. d. Mts. aus dem Hospital in Saskatoon heim; er hatte sich daselbst einer Bruchoperation unterziehen müssen und ist jetzt auf dem Besserungswege.

Aeltester Aron Zacharias von der Sommerfelder Gemeinde ist wegen seines in Altona, Manitoba, bei einem Automobilunfall gebrochenen Fußgelenks, ans Zimmer gefesselt.

Freund Peter Heide hat sich vor Weihnachten beim Holzschneiden mit der Kreissäge den Knochen und die Sehne durchgesägt, geht aber schon draußen herum; ist also am Bessern.

Grüße den Br. Editor und alle Leser mit dem Gruß der Liebe

Wm. Rempel, Cor.

* * * * *

Manitoba.

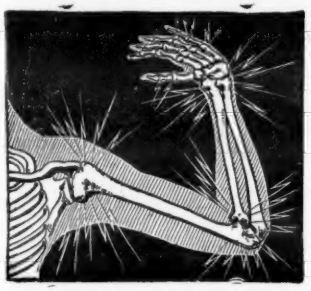
* * *

Chortitz, Man. den 24. Jan. 1922. Da ich auch ein Leser der werten Rundschau bin, und auch gerne Briefe, Berichte, und Neuigkeiten aus anderen Teilen der Welt lese, so werde ich denn auch mal einen kleinen Bericht aus unserer Gegend, der Rundschau mit auf die Reise geben. Was den Gesundheitszustand in unserer Familie und Umgegend anbetrifft, so haben wir nur zu danken, daß wir uns noch immer so unverdient zu den Gesunden und Lebenden zählen dürfen. Denn wenn man die Berichte von Deutschland, Rußland, und Armenien liest, und wie die Leute da zu tausenden und aber tausenden durch Mord, Hunger, und schreckliche Krankheiten dahin sterben, und besonders wenn man an die tausenden von unschuldigen Kindern denkt, die auch so kümmerlich umkommen müssen, so fühlt man, daß wir die Gesundheit, und die Nahrung, die wir samt unsern Kindern so unverdient noch täglich vom vollbesetzten Tisch zu uns nehmen dürfen, nicht genug zu schätzen wissen. Wenn es jemals eine Gelegenheit gegeben hat, Hungrige zu speisen, Durstige zu tränken, und Nackende zu kleiden, so haben wir sie jetzt so groß, wie nie zuvor. Ja, wir sollten vielmehr an die Worte unseres geliebten Heilandes denken, wo er also spricht: Alles, was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan. Da ich bei der jetzigen müßigen Zeit, und den langen Abenden die werte Rundschau gewöhnlich von Anfang bis zu Ende durchlese, so habe ich denn auch den werten Brief des Herrn Jacob J. Neufeld, Rosenort Man., in den letzten drei Nummern gelesen. Ich muß sagen, daß ein solcher Brief meiner Meinung nach den Wert hat, in die Zeitung aufgenommen zu werden. Denn wie viele findet man heutiges Tages wohl noch unter uns Mennoniten, die noch an der rechten und wahren Lehre des Evangeliums festhalten, oder selbige halten wollen? Wir lesen im Katechismus im 13ten Vers: Ist es nützlich, daß man die Heilige Schrift fleißig lese? Ja; denn wenn man von Kindheit an die Heilige Schrift weiß, kann sie uns unterweisen zur Seligkeit u.s.w. Wir finden nirgends, daß wir die heilige Schrift erst in unseren spätern Jahren, oder nur sogar erst im Alter zu lesen brauchen. Nein, es heißt, von Kindheit an. Und wo ist ein besserer Platz, oder eine bessere Gelegenheit, als in den Schulen, den unschuldigen Kindern das zu lehren und einzuprägen, wozu sie uns eigentlich nur anbefohlen sind, den Weg zu Seligkeit zu weisen. Denn wir Menschen sind hier nur alle für eine Vorbereitung auf das Jenseitige. Und nicht für eine Ausbildung, als ob wir hier schon immer so fortleben werden. Kunst und Gelehrsamkeit ist in der Heiligen Schrift nicht anzutreffen, welches, wie ein alter Schreiber sagt, auch nicht für die Kinder ist. Sondern die lautere evangelische Wahrheit. Ein altes Sprichwort sagt, jung gewohnt, ist alt getan. Darum sollten wir, die wir doch von Kindheit an aus der Heiligen Schrift unterwiesen sind, doch wissen, daß wir unsern Kindern nicht Welt-Weisheit, sondern das lautere Evan-

Rheumatismus

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischem Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, — einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.



„Stechende Schmerzen zuckten wie Blitzstrahlen durch meine Gelenke.".

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht: Ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht so billig so. Warum noch länger leiden wenn Hilfe frei angeboten wird? Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute!

Mark H. Jackson, 142 H. Durston Bldg., Syracuse, N. Y.

Herrn Jackson ist zu vertrauen. Obige Aussage ist wahr.

gelium zu lehren haben. Wenn wir es recht betrachten, wem die Kinder eigentlich gehören, die uns Gott gegeben hat, so finden wir, daß sie dem Herrn gehören, und das wir nur als Verwalter über sie gesetzt sind, um sie in der Furcht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen. Denn Gott sagt von Abraham,: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie seine Wege halten und tun, was recht und gut ist. Also sollen noch alle Väter und Mütter beschaffen sein, als Gott von Abraham sagt, denn diese Lehre ist noch nicht veraltet; und Gott ist auch noch derselbe, der er damals war, und so können wir noch auf vielen Stellen in der heiligen Schrift lesen; aber die heilige Schrift wird von vielen schon sehr wenig geachtet. Wir müssen bekennen, daß es in der Christenheit Abend geworden ist; denn das Mennonitentum ist schon müde, das Wort Gottes, die Heilige Schrift, anzuhören. Darum ekelt auch schon so einem Menschen vor dieser altmodischen Lehre so sehr, daß er selbige lieber abgeschafft wissen möchte.

Ein Leser

* * * * *

Winkler, Man. den 19. Jan. 1922. Zuvor einen Gruß an Editor und alle Leser der Rundschau. Weil denn die meisten beim Wetter anfangen so will ich denn auch. Wir haben diesen Winter einen ausgezeichneten schönen Winter nach Man. Art. Einige Tage ist es schon mehrere Grad warm gewesen, es sind dann auch mal paar Tage etwas kalt so bei 23 Gr., aber die sind bis jetzt nur wenig. Gegen den vergangenen Winter haben wir beinahe einen Mexiko Winter, so wie von dort erzählt wird. So wie ich gehört habe, wollen etliche Familien noch diesen Monat von hier abfahren, das heißt auswandern nach Mexiko, ob es werden wird, kann ich nicht sagen, das wird doch wohl die Zeit lehren. Es ist einfach schade, daß solches passieren muß, denn es sind hier viel schöne Dörfer, auch große Dörfer mit schönen Häusern und Gärten, die dann verrissen und verstört werden und all der Leute Bemühen und Fleiß und Arbeit ist so mehr vergebens. Es ist der Schulen halber, denn es sind jetzt bei vielen Dörfern Distr. Schulen hingebaut und Lehrer eingesetzt, und die Leute bekommen strenge Order, ihre Kinder zur Distr. Schule zu schicken. Weil die ersten Einwanderer mal das Privilegium so erhalten haben, ihre eigenen Schulen und Kirchen zu haben, so wollen sie es auch halten. - Das wird ihnen oder besser gesagt uns weggenommen.

Nun ist noch zu berichten, daß der Tod auch hier seine Opfer nimmt, denn Cornelius Enns' Frau wurde nach einem kurzen Krankenlager von hier abgerufen und wie wir fest hoffen, in das ewige Reich eingesetzt. Es betrauern sie 3 Kinder nebst Gatte. Dann ist von hier zu berichten, daß auch Jacob Neudorf ihr liebes Töchterlein nach langem Leiden und zuletzt nach 6 Tage sehr schwerem Leiden abgeben mußten. Solchen Kindern ist kein Besseres zu gönnen. Sie war schon lange Zeit leidend an Herzschlag. Nun wünsche ich noch allen Lesern so wie dem Druckerpersonal ein reichgesegnetes neues Jahr. Mit bestem Gruß:

Ja. A. Thiesen Cor.

* * * * *

Todesanzeigen.

* * *

Avon, S. D. den 12. Januer 1922. Werte Rundschau! Ich möchte um ein wenig Raum bitten, um den weit zerstreuten Freunden, Geschwistern und meinen lieben alten Eltern von dem Abscheiden meiner lieben Frau zu berichten.

Sie wurde krank am 1. Januar 1922 so auf Mittag. Wir hatten uns noch Gäste für den Tag zu Mittag mit aus der Kirche heimgenommen. Als wir aus der Kirche heim kamen, mußte sie bald ins Bett und die Schmerzen nahmen zu. Die Not stieg und sie wünschte, daß der Doktor geholt werde. Der war auch bald da und brachte die Bruchstäbe wieder in Ordnung. Doch die Entzündung hatte schon eingesetzt und alle menschliche Hilfe war vergebens. Am Mittwoch morgen, bei 9 Uhr, hauchte sie ihr Leben aus und wir waren für dieses Leben geschieden. Die Wunden, die solches Scheiden schlägt, kann ich nicht mit Worten noch mit der Feder beschreiben. Doch Gott sei Dank, ich habe die Hoffnung und bin getrost, daß sie nur heimgegangen ist. Doch kommt es mir fast unmöglich vor, daß es ohne sie gehen soll. Sie war mir eine besondere Stütze mit ihrem freundlichen Rat und mit der Tat in den verschiedenen Lebenslagen die es gibt mit einer Familie von 6 Kindern am Leben. Der älteste Sohn ist ihr im Tode vorangegangen, als er 9 Monate alt war. Von den 6 Zurückgebliebenen ist der Aelteste 20 und der Jüngste 8 Jahre alt. Es sind drei Söhne und drei Töchter, die sie mir hinterlassen hat, mit dem Wunsch, sie alle zu Jesu zu führen. Dann wird es ein frohes Wiedersehen geben. Meine liebe Frau hatte die Gnade, daß sie bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein war. Obzwar die Schmerzen sehr groß waren, hat sie noch von uns allen Abschied genommen und hat noch alles schön geordnet, wie wirs machen sollten. Daß sie sehr beliebt war, davon zeugte der große auswärtige Besuch bei ihrem Begräbnis.

Meine liebe Frau war eine geborene Unruh, sie ist geboren 1877, den 10. September. Zum Herrn bekehrt im März

Ein wertvolles Heilmittel für Erkältungen. Niemand ist gefeit gegen Erkältungen; aber es besteht ein großer Unterschied in dem Grade, in welchem sich bei einer Person die Wirkung der Erkältung bemerkbar macht. Etliche überwinden eine Erkältung leicht, während sie bei anderen längeres Leiden und manchmal eine dauernde Krankheit hervorruft; dies hängt von der Widerstandsfähigkeit des Körpers ab. Wenn jedes physische Organ richtig funktioniert, das Blut rein und reich, die Verdauung normal ist und die Ausscheidungen regelmäßig sind, ist die Wirkung einer Erkältung nur von kurzer Dauer. In Anbetracht dieser Tatsache, die sowohl auf die Heilung, als auf die Verhütung einer Erkältung Anwendung findet, möchten wir auf ein altes Hausmittel aufmerksam machen, von welchem Tausende behaupten, daß es den Körper in einen solchen Zustand versetzt, der eine schnelle Heilung möglich macht. Unter anderen schreibt Herr Ernst Hartwig von Paterson, N. J., wie folgt: „Wir schätzen Forni's Alpenkräuter sehr hoch. Während der Influenza-Epidemie, wo diese Plage fast alle Leute heimsuchte, wurden alle Glieder meiner Familie, sechs an Zahl, von der Krankheit befallen. Wir gebrauchten nichts als Forni's Alpenkräuter, und alle erholten sich schnell, während viele Nachbarn, die Aerzte gerufen, Todesfälle in ihren Familien hatten." Dieses bekannte Kräuterheilmittel, die Familienmedizin von vier Generationen, ist nicht in Apotheken zu haben; es wird von besonderen Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

1894, getauft 1895, den 5. Juni. In den Ehestand mit mir getreten 1899, den 18. Juni . Wir wurden getraut von Pred. Kornelius Ewert. Im Ehestand gelebt 22 Jahre, 4 Monate und 16 Tage. Alt geworden 44 Jahre, 3 Monate, 24 Tage. Sie ist viel nervenleidend gewesen. Die Krankheit, die ihren Tod herbeiführte, war ein Bruchleiden. Krank gewesen 2½ Tage.

Im Hause der Verstorbenen wurde Psalm 39 gelesen und gebetet vom Aeltesten D. A. Schultz. In der Kirche wurde zuerst ein Quartett gesungen: That beautiful land. Dann sang die Versammlung die Lieder No. 545 und 564. Prediger G. K. Unruh machte die Einleitung mit 2. Kor. 1, 3—11. Dann folgte Pred. H. U. Schmidt von Meno, Okla. mit Psalm 116, 15. Nun sang ein Quartett. Dann sprach Pred. H. H. Dirks von Roon, Ja. in Englisch über Johannes 14, 4. Hierauf wurde die Leiche in den Schoß der Erde versenkt. Pred. Schultz sprach noch ein Gebet und ein Quartett sang noch das Lied: Looking this way. Ich war in tiefer Trauer, doch ich habe die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Licht.

Sage mit meinen lieben Kindern allen besten Dank für alle bewiesene Liebe und Teilnahme während des Krankseins, sowie beim Begräbnis, war es doch so tröstend für mich. Mit Dank für alles Euer in Trauer versetzter Mitpilger nach Zion

Henry J. Böse.

Der Wahrheitsfreund und der Bundesbote sind freundlich gebeten, zu kopieren.

* * * * *

Lebenslaufnotizen von Br. Joh. Löwens,
Morden, Man.

Br. Joh. Löwens wurde geboren am 30. März 1852 in Fürstenwerder an der Molotschna Süd-Rußland. Seine Eltern waren Dr. David Löwens und Maria, geb. Schmidt. Seine Schulbildung erhielt er in der Dorfschule zu Fürstenwerder. Im Jahre 1873 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Marienauer Mennonitengem. aufgenommen. 1875, den 18. März, trat er in den Ehestand mit Kathr. Reimer, der jetzt um ihn trauernden Witwe. 1876, im Juli, zogen Löwens von ihrem Wohnort Fürstenwerder nach Nord-Amerika und kamen am 1. Aug. in Newton, Kans. an. Sie bezogen dann eine Farm nahe Hillsboro, wo sie sich auch der Mennoniten-Gem. zu Hillsboro anschlossen. Von hier zogen sie im Jahre 1904 im März nach Washita Co. Okla., nahe Cordell, auf eine Farm. 1918 zogen sie von hier nach Canada, wo sie im Jan. 1919 nahe Morden Man. eine Farm bezogen. Da Br. Löwens Vater praktischer Arzt war, hatte auch er sich vieles aus der medizinischen Tätigkeit angeeignet. So hat der I. Entschlafene schon in Kans. und Okla., aber wohl noch mehr hier in Manitoba, sich nach dieser Seite eingehend betätigt. Vie-

Fortsetzung auf Seite 16.

Schriften von C. H. Spurgeon.

Unter seinen Studenten. Vorlesungen und Ansprachen.	Brosch.	$ .35
	Gebunden	.75
Das Geheimnis unserer Kraft. 40 Ansprachen.	Brosch.	.40
	Gebunden	.90
Saat und Ernte. Predigten für Landleute u. a.	Brosch.	.40
	Gebunden	.80
Gott der Heilige Geist. Nach Wesen und Wirken dargestellt.	Brosch.	.45
	Gebunden	.75
Ihr sollt heilig sein. 20 Predigten über die Heiligung.	Brosch.	.45
	Gebunden	.75
Die Taufe der Wiedergeborenen. 12 Predigten.	Brosch.	.25
	Gebunden	.45
Schwert und Kelle. Predigten. 2. 4. und 13. Jahrg.	Brosch. je	.40
	Gebunden	.90
Bis daß Er kommt. Abendmahlsbetrachtungen.	Brosch.	.40
	Gebunden	.75
Tauperlen und Goldstrahlen. Morgen- und Abendandachten.	Gebunden	1.90
	Gebunden mit Goldschnitt	3.00
Die Schatzkammer Davids. Eine Auslegung der Psalmen. 4 Bände.	Geb.	15.00
Die Wunder unseres Herrn und Heilandes in 52 Predigten.	Geb.	1.50
Christus im Alten Testament. 60 Predigten.	Geb.	1.50
Der Dienst am Evangelium. Reden vor Predigern und Studenten.	Geb.	1.25
Aehrenlese aus seinen Predigten.	Gebunden.	.35
Weide meine Lämmer. Winke für Eltern und Lehrer.	Geb.	.50
Worte der Warnung für das tägl. Leben.	Geb.	.50
Der Weg aus den Irrgängen des Zweifels.	Geb.	.50
Reden hinterm Pflug.	Gebunden.	.75
Ein Born des Heils für Vereinsamte.	Geb.	.90
Kleinode göttlicher Verheißungen. Tägliche Andachten		.90

Schriften von Bernhard Kühn.

Beim Leuchten des Morgensternes. Ausgewählte Gedichte. Eleg. geb.	$ .50
Geschichten und Bilder aus dem Leben eins Gemeinschaftsmannes Brosch.	.15
Die Sünde nach dem 1. Johannesbrief. Gegen die Lehre der Sündlosigkeit	.20
Was ists mit der Geistestaufe. Schriftstudie über Eph. 5, 18. Brosch	.15
Fürsten des Glaubens. Betrachtungen über Ebräer 11. Kart.	.60
In 28 Kapiteln wird das Wesen und die Bedeutung des Glaubens nach der Schrift dargestellt.	
Bethanien. Eine kleine Geschichte von großer Bedeutung.	.20

Andere Schriften.

Warns, Rußland und das Evangelium	1.00
Höfs, Der eigene Herd	.75
Höfs, Was lieblich ist	.75
Vergißmeinnicht	.75

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Ein erstaunliches Resultat. Nachfolgender Brief wird ohne Zweifel viele unserer Leser sehr interessieren. Herr John Teply, ein bekannter Farmer von Leigh, Nebr., schreibt: „Vor mehreren Jahren wurde ich von einem Pferde verletzt; infolge dessen entwickelte sich später bei mir ein Herzleiden. Von Zeit zu Zeit schwoll mein Körper an und ich litt an Athemnot, was mich so schwächte, daß mir die Arbeit zur Last wurde. Ich ging zu verschiedenen Aerzten, aber keiner konnte mir helfen, sie alle sagten mir, daß der Zustand meines Blutes meine Leiden verursache. Schließlich versuchte ich Forni's Alpenkräuter mit den erstaunlichsten Resultaten. Mein Zustand besserte sich beständig, bis meine Gesundheit wieder hergestellt war. Ich bin jetzt bei guter Kraft und verrichte alle Arbeiten auf meiner Farm." Herr Teply wählte das richtige Heilmittel, denn Forni's Alpenkräuter ist als eine Medizin für das Blut berühmt geworden. Es reinigt nicht nur das Blut, sondern macht es auch reicher und kräftiger, und trifft dadurch die Wurzel des Uebels, denn die meisten Leiden haben ihre Ursache in der Unreinheit und Schwäche des Blutes. Es ist aus Heilkräutern bereitet und enthält nichts, was dem System nicht vorteilhaft wäre. Es ist keine Apothekermedizin, sondern wird den Leuten direkt geliefert. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Geld in Geflügelzucht

Rassenechte Zuchttiere und Bruteier, 16 Sorten Land- und Wasser-Geflügel sowie

Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate, Heißwasserbetzung. Lehrreiches, deutsches Zirkular: „Wie wir unseren Erfolg errangen," und Preisliste frei.
Dept. 32 Des Moines, Iowa.
OAK PARK POULTRY FARM

Im Sonnenlande.

Von **Kristina Roy.**

* * *

(Fortsetzung)

Warum müßtest du das Buch hier lassen?" meinte er beim Fortgehen. „Wir wollen es mit uns nehmen. Dann können wir jeden Tag ein Stückchen daraus lesen, und Großvater kann es auch hören. Sonntags magst du dann das Buch hierher nehmen, und wenn wir es ausgelesen haben, bringen wir es zurück.

Mit diesem Vorschlag war Palko sehr einverstanden

„Ich habe es nicht gewagt, das heilige Buch zu nehmen," plauderte er unterwegs. „Aber wenn Ihr denkt, daß der Heiland uns darum nicht zürnt, so bin ich sehr froh."

Sie kamen ziemlich spät heim; aber da er mit Lesina kam, ging es Palko hin. Großvater war nicht böse. Palko bekam sein Abendbrot. Er übergab Großvater das verdiente Geld, erfreute ihn mit der mitgebrachten Birne, und sie gingen zu Bett.

Palko träumte, er sähe einen schönen Knaben. Der Knabe winkte ihm und rief: „Folge mir nach, ich führe dich ins Sonnenland." Er eilte hinter dem Knaben einen steilen Berg hinan. Aber als Palko den Gipfel erreicht hatte, fand er drei Kreuze — und an dem einen hing mit durchbohrten Händen und Füßen der schöne Knabe. Es war Jesus. Palko weinte so laut, daß Lesina ihn wecken mußte.

„Warum weinst du denn, was fehlt dir?"

„Ach, Onkelchen, das mußte ihm doch schrecklich, schrecklich weh tun, ach, ich kann es gar nicht ausdenken!"

Der Mann fragte nicht weiter. „Er träumt," sagte er sich.

„O, mein Jesu, mein schöner, guter, goldiger Jesu, wie konnten sie dir nur so weh tun!" murmelte der Knabe halblaut. „Wenn du alles kannst, dann gib doch, daß ich erfahre, warum dein himmlischer Vater dich nicht befreit hat? Er hatte dich doch lieb!"

Palko schlief längst wieder friedlich, und noch immer lag Lesina mit geöffneten Augen da. Die Worte des Knaben ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Warum litt Christus? Warum starb er? Warum hatte Gott das zugelassen? Diese Fragen legte auch er sich nun vor. Dazwischen fielen ihm die Worte ein, die auf dem Titelblatt geschrieben standen: „Lies achtsam Zeile für Zeile, es wird dir den Weg zeigen." Ob es wohl auch Antwort geben könnte auf die Fragen, welche ungerufen in der Seele auftauchen?

. . .

Von jenem Tage an wurde in Jurigas Hütte täglich das heilige Buch gelesen. Sie fingen da an, wo sie am Sonntag aufgehört hatten. Sie opferten mit Freuden die Stunde nach dem Mittagessen, während der sie früher ihr Schläfchen gehalten hatten.

Der alte Juriga bewunderte Lesina gar sehr, daß er lesen könne, beinahe wie ein Pfarrer. Er erzählte Lischka von dem Buche, das Palko gefunden, und von den seltsamen Worten, die auf der ersten Seite geschrieben standen. Von Neugier ergriffen, war Lischka gekommen, und nun fehlte er nie dabei. Im Anfang hatten die beiden Alten geraucht, aber das Wort Gottes erfüllte ihre Herzen mit Ehrfurcht. Sie konnten nicht rauchen, sie rissen ihre Mützen herab und hörten andächtig zu. Es waren alte Wahrheiten, welche ihnen teilweise von Jugend auf bekannt waren; aber da sie nun Wort für Wort, Zeile für Zeile gelesen wurden, wurden sie ihnen ganz neu und wertvoll. Wenn ihnen jemand das Büchlein geschenkt hätte, hätten sie es vielleicht nicht so eifrig angenommen; aber weil es etwas Geheimnisvolles an sich trug, weil der Knabe es auf so wunderbare Weise gefunden und jedes Wort so fest glaubte, wagten auch sie nicht zu zweifeln. Lischka und Juriga besprachen sich auch bei der Arbeit über die heiligen Wahrheiten.

„Seitdem mich Euer Knabe gefragt hat, ob der Pfarrer die Macht habe, mir die Sünden zu vergeben, muß ich immerzu darüber nachdenken. Er ist doch wohl nicht der Herrgott für uns einfältige Bauern, wie ich früher gemeint habe. Ich weiß, daß ich keine Vergebung meiner Sünden habe, daß ich nicht mit Gott versöhnt bin, und ich muß mich selbst fragen, Was nützt mir die Beichte?"

Juriga wiegte nachdenklich den grauen Kopf. „Vielleicht können wir in diesem Buche die Wahrheit erfahren."

„Wißt Ihr, Onkel, als Lesina uns kürzlich die Geschichte von dem Gichtbrüchigen vorlas, da habe ich jenen Mann darum beneidet, daß sie ihn so zu Jesu brachten, und daß er ihm vergab. Ich möchte gern die ganze Welt durchwandern, wenn ich ihn nur finden könnte."

„Großvater," sagte Palko, als sie das elfte Kapitel gelesen hatten, „jener Winkel, wo ich schlafe, der ist doch so wie mein Haus oder wie meine Stube, gelt?"

„Freilich, das ist dein und Dunajs Palast," lachte der Alte.

„Ich danke Euch schön!" rief der Knabe erfreut und schwieg sodann.

Aber als die Männer gegen Abend heimkehrten, sahen sie, was Palko mit diesem Palast getan hatte. Der ganze Winkel war sauber gekehrt, das Lager stand ordentlich in einer Ecke bereit. In der anderen Ecke prangte ein anderer halbzerbrochener Krug, mit frischen Feldblumen gefüllt. Die Tür schmückten, wie zu Pfingsten, grüne Zweige.

„Ei, du erwartest wohl einen Gast?" redete Lesina ihn freundlich an.

„Ja, Onkelchen, er wird kommen und bei uns bleiben denn ich habe ihn wie Martha dort aufgenommen."

Die beiden Männer lächelten. Aber weil die übrige ziemlich unordentliche Hütte gar so sehr von Palkos hübschem Winkelchen abstach, brachten auch sie ihre Sachen in Ordnung, und Juriga befahl Palko, die ganze Hütte sauber zu fegen.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Palko glaubte kindlich, daß der Herr gekommen war. Fühlte er doch seine Nähe, obwohl er ihn nicht sehen konnte. Und wenn er Erdbeeren, Himbeeren oder Pilze sammeln ging, um sie dann zum Verkauf zu tragen, bat er immer: „Herr Jesu, komm du mit mir, denn ohne dich kann ich nicht gehen!"

VII.

Wieder waren einige Wochen vergangen, und wieder war es Sonntag. Lesina rüstete zur Heimreise. Morgen sollten die Fuhrleute kommen, um sein Holz wegzuführen. Aber er sollte noch einmal auf einige Wochen zurückkehren.

„Ich möchte am liebsten gar nicht fort von Euch," sagte er, „so wohl ist es einem in den stillen Bergen."

„Mein Sohn," erwiderte Juriga nachdenklich, „mich dünkt, das ist auch erst, seitdem wir das Wort Gottes lesen. Du hast gesagt, du hättest daheim die ganze Bibel; du könntest sie uns bringen."

„Das könnte ich wohl; bei uns ist sie ja niemandem etwas nütze."

„Können sie denn bei euch nicht lesen?"

„Meine Mutter kann kaum buchstabieren."

„Und hast du keine Frau?" Schon lange hatte Juriga diese Frage stellen wollen, aber er war nie dazu gekommen. „Hast du keine Frau?" wiederholte der Alte, da Lesina nicht antwortete.

„Doch," klang es gepreßt zurück. Man merkte es an der Stimme des Mannes, daß sein Gefährte einen wunden Punkt in seiner Seele berührt hatte.

Sie hatten sich im Walde gelagert. Lesina hatte sein Haupt auf die Hände gelegt.

„Und sie kann nicht lesen?" fing Ju-

Wassersucht, Kropf.

Ich habe eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Gottre), ist absolut harmlos. Auch in Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Eczema, Frauenkrankheiten, Nervenleiden und Geschlechtsschwäche schreibe man um freien ärztlichen Rat.

L. von Daacke, M. D.,
2112 N. California Ave., Chicago, Ill.

Es ist Hoffnung

vorhanden für den kränksten Menschen, in dem rechtzeitigen Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Kein Fall ist so schlimm, keine Krankheit so hoffnungslos gewesen, wo dieses alte, bewährte Heilmittel — sorgfältig bereitet aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern — nicht gut gewirkt hätte. Rheumatismus, Leber- und Nierenleiden, Verdauungsschwäche, Verstopfung und eine Menge anderer Beschwerden werden durch dessen Gebrauch schnell gehoben.

Keine Apothekermedizin. Spezialagenten liefern es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.

(Zollfrei in Canada geliefer

Frei an Hämorrhoiden-Leidende.

Laßt nicht an Euch schneiden — bis Ihr diese neue Hauskur versucht, welche Jeder anwenden kann ohne Ungemach oder Zeitverlust. Einfach zerkaut gelegentlich ein angenehm schmeckendes Täfelchen und befreit Euch von den Hämorrhoiden.

Laßt mich es für Euch kostenlos beweisen.

Meine „innerliche" Methode der Behandlung und dauernden Linderung der Hämorrhoiden ist die richtige. Viele Tausende Dankbriefe bezeugen dies, und ich möchte, daß Sie meine Methode auf meine Kosten probieren.

Einerlei, ob Ihr Fall ein alter oder erst kürzlich entwickelter ist, ob es ein chronischer oder akuter, ob nur zeitweise oder allezeit schmerzt, — Ihr solltet um eine freie Probebehandlung schreiben.

Einerlei, wo Sie wohnen oder welcher Art Ihre Beschäftigung ist: Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Kur Sie prompt kurieren.

Gerade denen möchte ich mein Mittel senden, deren Fall scheinbar hoffnungslos ist, wo alle Arten Einreibungen, Salben und andere lokale Behandlungen fehlschlugen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Behandlungsweise die zuverlässigste ist.

Dieses liberale Anerbieten einer freien Behandlung ist zu wichtig, um auch nur einen Tag hinausgeschoben zu werden. Schreiben Sie jetzt. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie den Koupon, aber tun Sie es heute.

Freies Hämorrhoiden-Mittel.

E. R. Page,
427 B. Page Bldg., Marshall, Mich.

Bitte, senden Sie eine freie Probe Ihrer Methode an:

---

riga wieder an. „Ihr Jungen habt doch mehr gelernt als wir dereinst."

„Sie konnte lesen, Onkel," antwortete er traurig. Im Walde ward es still. Es war, als hätte sich auch der Natur die Trauer mitgeteilt, die aus den Zügen des Mannes sprach.

„Sie konnte lesen?" wiederholte der Greis verwundert. „Und sie hat es vergessen?"

„Sie hat es vergessen — ach, sie hat alles vergessen! Aber ich bitte Euch, fragt mich nicht danach; es ist sehr, sehr traurig für mich!"

Juriga glaubte es ihm. Lesina tat ihm leid. Er hatte ihn lieb gewonnen wie einen Sohn. Nun lebten sie schon seit einigen Wochen beisammen, und erst heute sah der Alte, daß sein junger Freund ein schweres Leid vor ihm verbarg.

„Weißt du, mein Sohn," sagte er liebevoll, „oft ist es dem Menschen gut, wenn er einem anderen sein Herz ausschüttet. Vielleicht würde auch deine Last leichter, wenn du sie nicht allein trügest."

„Ach, Onkel, für meine Last gibt es keine Erleichterung; denn das, was geschehen, kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden." Abermals wurde er stille. —

„Wo ist denn mein Junge?" unterbrach Juriga nach einer Weile das traurige Schweigen.

„Palko?" Lesina schien aus einem schweren Traum zu erwachen. „Ich sah ihn vor einem Weilchen in sein „Sonnenland" gehen; er trug das Testamentchen, und Dunaj rannte mit ihm."

„Der Knabe denkt an gar nichts anderes als an die Heilige Schrift. Und man muß sich nur wundern, wie er es auffaßt."

„Ihr habt recht." Lesina stützte den Kopf in die Hand. „Er kommt mir vor wie das Kind, das der Herr Jesus unter seine Jünger stellte. Er glaubt jedem Wort der Schrift."

„Ei, wir glauben doch auch!"

„Nein, Onkel!" Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Wir müßten ein anderes Leben führen, wenn wir wahrhaft gläubig wären. Oder glaubt Ihr, daß Eure Sünden um Jesu Christi willen vergeben sind?"

„Je nun," kratzte sich der alte Paul hinterm Ohre, „ich verstehe das nicht, mein Sohn. Gott der Herr ist heilig, und ich bin ein sündiger Mensch; wie sündig, das sehe ich erst, seitdem das heilige Buch zu uns gekommen und seitdem mein Junge so ganz umgewandelt ist. Er freilich, er glaubt es."

„Ja, Onkel, er glaubt es, denn er hat es in der Tat."

„Und du, mein Sohn?"

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung von Seite 14.

le Leidende suchten und fanden bei ihm Rat und Hilfe. Dabei versäumte er es nicht, auch gelegentlich Winke und Rat zu geben fürs arme Menschenherz. Diese seine Tätigkeit hat er mit viel Selbstlosigkeit ausgeübt. In Okla. gehörten Löwens zur Herold Gem. So auch hier in Manitoba. Besonders in letzter Zeit wurde Br. Löwens von Hilfesuchenden stark in Anspruch genommen. Sein Heim war oft voll Besucher. Ob nun in Folge zu großer Anstrengung, wir wissen es nicht, aber am 8. Juli bekam der sonst so starke Mann einen Schlaganfall, und er ist seitdem nicht mehr recht gesund gewesen. Am 5. Nov. war er zum letzten Male in der Kirche. So recht bettlägerig ist er nicht gewesen; aber seine Kräfte nahmen zusehends ab, bis er, trotz treuer Pflege der Seinen und ärztlichem Rat, am Sonntag nachm. ½ 5 Uhr seine Seele aushauchte. Der treue Herr ließ es zu, daß der schwer Leidende noch recht schwere Anfechtungen über sich ergehen lassen mußte. Er hat viel gebetet, und bat auch um treue und ernste Fürbitte von seinen Angehörigen. Gott erhörte unser gemeinsames Flehen, und er durfte in kindlichem Glauben an den Herrn Jesum heimgehen. In den letzten Tagen haben ihm seine Töchter manch schönes Lied vorgesungen. Das diente auch zum Trost und Stärkung.

Ihm sind 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter geboren, wovon noch 2 Töchter leben. Der I. Heimgegangene hinterläßt die trauernde Gattin 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, und 1 Pflegetochter, Letztere seit 17 Jahren.

Dann hat er noch 2 Brüder und 4 Schwestern. Er hinterläßt eine große Lücke in Familie und Gemeinde. Seinen Leib haben wir am 18. Jan. auf dem Herold Kirchhofe dem Schoße der Erde übergeben, mit der seligen Hoffnung auf ein Wiedersehen am großen Auferstehungstag. Br. Löwens ist 69 Jahre 9 Mon. und 15 Tage alt geworden und hat 46 Jahre im Ehestande gelebt. Sein Andenken bleibt im Segen. Beim Begräbnis diente der Unterzeichnete im Hause mit einer Ansprache nach Ebr. 4, 9—16 und in der Kirche über Offb. 21, 6—8, besonders Vers 7.

Im Namen der Leidtragenden:

Mich. Klassen.

Der Bundesbote, Herold und Vorwärts sind gebeten, zu kopieren.

* * * * *

Du bist so voll, du Armer, noch
Von eigner Absicht, Sorg und Willen;
Entäußre dich des Deinen doch,
Das Göttliche will dich erfüllen!